





# Das Ende der Opiumschmach.

Nach in Genf eingetroffenen Nachrichten hat der Kaiser von Japan die Ratifizierung des Genfer Opium-Abkommens vom Februar 1925 vollzogen. Damit hat Japan sich als letzter der beteiligten Staaten einem Vorgehen beigefügt, das im Jahre 1922 begonnen wurde. Damals kam das Haager Opium-Abkommen zwischen Japan, England, Frankreich, Indien, Holland, Portugal und Siam zustande, das die Unterdrückung der Opiumkulturen und der Fabrikation von Opium, soweit es für Rauchtwecke, also nicht für medizinische Zwecke verwendet wird, innerhalb von 15 Jahren vorsieht. Man sollte bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß China bereits vor mehr als 200 Jahren Opium-Verbote erlassen hatte, daß diese Verbote zwar niemals vollständig durchgeführt werden konnten, daß aber die europäischen Fremdmächte das Opiumgeschäft in China heimlich gemacht haben. Nicht umsonst heißt der erste zwischen China und einer europäischen Macht, nämlich England, geführte Krieg der Opium-Krieg (1840-42) und noch in dem zweiten Kriege Englands mit China, in dem Frankreich auf Seiten Englands mitkämpfte, handelte es sich im hohen Maße um Fragen der Opium-einfuhr nach China. Sie wurden in dem Sinne gelöst, daß die europäischen Opiumlieferanten schließlich Nutznießer der Korruption chinesischer Gouverneure wurden, die aus der Begünstigung des Opiumsmuggels in geradem Gegensatz zu den Bestimmungen der Pekinger Regierung einen erheblichen Teil ihrer Einkünfte zogen. Die an dem Opium-Abkommen beteiligten Mächte können sich also nicht der freiwilligen Durchführung einer edelmütigen und humanen Tat rühmen, sondern haben lediglich früheres Unrecht damit, soweit es möglich war, wieder gut gemacht.

## Kleine politische Nachrichten.

### Die Sozialdemokratie zum Panzerkreuz.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in gemeinsamer Sitzung mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschlossen, die Fraktion und den Parteilandschaften in den kommenden Sonnabend einzuberufen. Außer der Panzerkreuzangelegenheit wird die Krisenfürsorge besprochen werden.

In der gestrigen Sitzung wurde noch folgende Entschließung angenommen:

„Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Uebereinstimmung mit der Gesamtpartei — entschiedene Gegner des Bundes des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben.“

### Vorzeitige Einberufung des Thüringischen Landtags.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Antrag auf vorzeitige Einberufung des thüringischen Landtags wird seine Verwirklichung finden, da jetzt die verfassungsmäßig erforderlichen 19 Unterschriften vorliegen. In den 18 Stimmen der SPD. kam die Stimme des Vertreters der Volkrechtspartei hinzu. Der Landtag wird am 23. ds. Monats, vormittags 10 Uhr zusammentreten, um über den Antrag auf seine Auflösung und über das Minderheitsvotum abzustimmen.

Am Dienstagabend fand eine Sitzung der bürgerlichen Parteien statt, in der der Wunsch geäußert wurde, den Einberufungstermin auf den 1. September zu verschieben, weil so der Termin für eine Neuwahl des Landtags hinausgeschoben werden könne, um die Landtagswahlen aus Sparmaßnahmerücksichten zugleich mit den im Spätherbst stattfindenden Kreis- und Gemeinderatswahlen vornehmen zu lassen. Die Opposition aber wünschte erst Erledigung der Landtagswahlen und so ist das Ersuchen der bürgerlichen Parteien vom Präsidium abgelehnt worden. Die vorzeitige Einberufung ist veranlaßt durch den Fall Frieders.

### Der Wiener Aufenthalt Dr. Frieders.

Die Meldung von der angeblichen Flucht des Dr. Frieders nach Wien auf Grund eines gegen ihn bereits erlassenen Haftbefehls kann schon deswegen nicht wahr sein, weil weder ein Haftbefehl besteht, noch mit dem Erlaß eines solchen vorerst zu rechnen war, weil die Staatsanwaltschaft Weimar vor Dr. Frieders Abreise nach Wien bereits mitgeteilt hatte, daß die Ausdehnung der Rechtsammer auf Dr. Frieders nachgeprüft wurde.

Dr. Frieders hat sich wegen erneuten bölligen Verneinung zusammen mit dem in die Verhandlung des Wiener Professors Dr. Pappenheim begeben, der ihn bereits vor Jahresfrist lange Zeit behandelt hat.

### Ablehnung der Amnestierung von Dr. Frieders.

Nach einer der Gattin des Oberstaatsanwalts Dr. Frieders zugegangenen Mitteilung hat die Ferienkammer des Landgerichts Weimar am 8. August 1928 beschlossen, daß auf Dr. Frieders das Gesetz über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 keine Anwendung findet. Damit ist die Amnestierung von Frieders abgelehnt. In der Begründung heißt es, daß die notwendigen Voraussetzungen, die Begehung der Tat aus politischen Beweggründen bei Frieders nicht gegeben seien.

### Tagung der deutschen Landkreise.

Vom 8. bis 8. September d. J. tritt der Deutsche Landkreistag zu einer Tagung in Rostock zusammen. Er beschäftigt sich in der Hauptsache mit Verkehrsfragen, besonders soweit die großen Verkehrsstrahlen in Betracht kommen. Wegen der Wichtigkeit des zur Erörterung stehenden Gegenstandes werden der Reichsverkehrsminister von Gunder sowie andere leitende Beamte des Reichsverkehrsministeriums an der Tagung teilnehmen. Als Redner sind gewonnen: Professor Knipping von der Technischen Hochschule in Darmstadt und Ministerialrat Sped. Dresden. Ueber die Stellung der Landkreise zu den Straßenfragen wird Präsident v. Stempel sprechen. Weiterhin liegen zur Debatte die Frage der Reichsstraßenordnung sowie die Schaffung einer Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern.

### Italienisch-französische Gegensätze in Aboessinien.

Als erste Wirkung des am 2. August zwischen Italien und Aboessinien abgeschlossenen Freundschafts- und Schiedsvertrages wird jetzt bereits bekannt, daß die Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahn von Aboessinien nach Assab, dem südlichen

Haupthafen von Italienisch Erythra, bereits so weit gediehen sind, daß Italien den Bau von Assab aus Aboessinien von Dessu aus demnächst beginnen wird. Dessu liegt ungefähr auf halbem Wege zwischen Assab und Abdis Aboeba, von wo aus die bisher einzige abessinische Eisenbahnstrecke nach dem französischen Hafen Djibuti (französisch Somaliland) führt. Es ist selbstverständlich, daß die Schaffung der neuen italienisch-abessinischen Strecke den französischen Hafen, aber den bisher der gesamte Außenhandel Aboessiniens ging, schwer schädigen wird, eine Entwicklung, die möglicherweise nicht ohne Rückwirkung auf die Abgrenzung zwischen Frankreich und Italien in Afrika noch zu klärenden Kolonialfragen bleiben wird.

### Internationaler Historikerkongress in Oslo.

Der sechste Internationale Kongress für historische Wissenschaften wurde im Beisein des Königs und des Diplomatischen Korps in der Aula der Universität in Oslo eröffnet. Dieser Kongress wird als die größte Historikerverammlung angesehen, die je stattgefunden hat. Die Zahl der Teilnehmer, die vierzig Länder vertreten, beträgt tausend. Der Kongress wurde in fünfzehn Abteilungen eingeteilt. Es werden ungefähr 400 Vorträge gehalten.

Der „Kladderadatsch“ im besetzten Gebiet verboten. Die Rheinlandkommission hat die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Kladderadatsch“ auf unbestimmte Zeit vom besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Unglückliche Angriffe. Zu den Angriffen, die in der Reichspresse gegen den Landrat von Jelp, Dr. Jäncke, im Zusammenhang mit der Verfassungsforderung erhoben worden sind, wird von amtlicher preussischer Stelle mitgeteilt, daß Dr. Jäncke zum Bericht aufgefordert worden ist. Aus diesem ergibt sich, daß nicht Dr. Jäncke für die Verantwortung verantwortlich

war, sondern der Bürgermeister der kreisfreien Stadt. Im vorigen Jahre war ein Wüste des ersten Reichspräsidenten Ober bei der Ausschmückung veranlaßt worden. Der Bürgermeister, der übrigens nicht Sozialdemokrat sei, hatte diesmal im letzten Augenblick noch versucht, ein Bild des Reichspräsidenten Hindenburg anzubringen. Bei dem bereits aufgestellten Arrangement von Büumen und Blumen konnte dieses Bild aber nur ungenügend angebracht werden, und der Bürgermeister ließ es deshalb wieder entfernen, weil er gerade allen Mißdeutungen aus dem Wege gehen wollte. Landrat Dr. Jäncke habe vom den Dingen erst aus den Angriffen in der Presse erfahren. Er ist aufgefordert worden, auch zu berichten, ob die ihm in den Mund gelegten Verhärten über Schwarzweißrot zutreffen. Nach Eingang seiner Antwort dürfte auch dieser Punkt geklärt werden.

Die Ausschreitungen bei der Kyriker Landbund-Feier. Wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst aus dem Preussischen Justizministerium mitgeteilt wird, ist die umfangreiche gerichtliche Voruntersuchung wegen der Ausschreitungen bei der Kundgebung des Landbundes in Kyri am 12. März 1928 abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat nun gegen den Geschäftsführer des Landbundes Ostprignitz und dreißig Mitangeklagte Anklage wegen schweren und einfachen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Beleidigung erhoben. Wegen weiterer Einzelausschreitungen sowie wegen Aufforderung zum Steuerstreik sind eine größere Anzahl Strafverfahren eingeleitet worden.

Glückwünsche der Reichsregierung für den Bundespräsidenten Gaislich. Die Reichsregierung hat dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. Gaislich durch den deutschen Gesandten in Wien ihre herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag aussprechen lassen.

# Aus Stadt und Land.

Aus, 16. August 1928.

## Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland:  
Zeitweise heiter, ziemlich kühl, westliche Winde.

Wettervorhersage für das übrige Deutschland:  
Im Nordwesten zeitweise heiter, sonst ziemlich kühl, im Nordosten unbeständig mit Abkühlung, im Süden noch vielfach heiter und kühl.

## Wer hat den Mann gesehen?

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr trieb sich in den Carola-Anlagen ein Mann herum, der sich den dort weilenden Frauen in sehr unästhetischer Weise zeigte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: etwa 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schmächtig, dunkles Haar, etwas Blässe, mit blauem Sportjackett und dunkelbrauner gestreifter Hose bekleidet. Mittelhäufig, die zu seiner Feststellung führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

## Sonderzug zum Parkfest.

Anlässlich des in Aue in der Zeit vom 19. bis 20. August stattfindenden Parkfestes verkehrt am Sonntag, dem 19. August, ein Sonderzug von Aue bis Schönheiderhammer in folgendem Fahrplan:  
ab Aue (E.) 19.45, ab Vockau 19.50, ab Blauenhal 20.08, ab Volksgarten 20.18, ab Eisenst. unt. 20.28, an Schönheiderhammer 20.31.

Dieser Zug hält auf allen vorgenannten Stationen und führt die 3. und 4. Wagenklasse. Es gelten Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs einschl. Sonntagsrückfahrkarten.

## Straßensperrung.

Wegen Ausführung eines Massenschuttes wird die Staatsstraße Eisenst. — Dunsbüchel zwischen Km. 4,5 bis 4,8 auf die Zeit vom 20. bis 25. August 1928 für allen Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt für den Kraftfahrzeugverkehr über Reustädtel, für den übrigen Verkehr über Unterzungenbrunn.

## Eine Studienreise.

unternahm gestern das Rats- und Stadtverordnetenkollegium unserer Stadt nach Dresden zur Jahreschau „Die Technische Stadt“. Die Fahrt dahin und zurück erfolgte in einem Autobus.

## Reglerverband Aue und Umgebung.

Der Verband hielt am 5. ds. Monats eine außerordentliche Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der am 1. und 2. September ds. Js. stattfindenden Bannerweihe befaßte. Vom Vorsitzenden Köhler wurde Bericht über den Verlauf des Bundestages in Pirna gegeben. Sodann beschloß man, der Einladung des Verbandes Niederhau zu seiner am 25. und 26. August stattfindenden Bannerweihe zu folgen. Die Beteiligung soll jedem einzelnen Reglerbruder überlassen bleiben. Der Verband Aue soll, wie bereits früher beschlossen, in das Vereinsregister eingetragen werden, noch bevor er die Weihe seines Wagners begeht; die zur Eintragung bei Gericht erforderlichen Angaben werden einstimmig genehmigt und mit den vorgeschriebenen sieben Unterschriften versehen. Die Weihe des Wagners wird durch den Kreisportwärt, Reglerbruder Hemann, Klosterlausnig, der bereits zugesagt hat, erfolgen. Es ist zu erwarten, daß zur Weihe des Wagners auch das Banner des Schiffschen Reglerbundes, wie vom Bundesvorstand Reglerbruder Schneider anwesend sein werden.

## Keine Erhöhung der Krankenversicherungspflicht.

Die Meldung, die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung solle durch eine unmittelbar bevorstehende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums erhöht werden, trifft nicht zu. Die in der Reichsversicherungsordnung enthaltene Ermächtigung des Reichsarbeitsministeriums zu einer derartigen Verordnung ist im vorigen Jahre durch Gesetz aufgehoben worden. Eine Erhöhung der Versicherungsgrenze kann daher nur durch Reichsgesetz erfolgen. Die Frage, ob Angehörige freier Berufe in die Versicherungspflicht einzubeziehen seien, wird zur Zeit auf Wunsch des Reichstages geprüft.

## Die Preise für Braunkohlenbräun.

Die Berichte über den Einspruch des Reichswirtschaftsministeriums gegen die Erhöhung der Preise für Braunkohlenbräun zu Hausbrandzwecken haben in der Öffentlichkeit vielfach zu irrtümlichen Auslassungen Anlaß gegeben. Von unabhängiger Seite wird dazu folgendes mitgeteilt: Das Reichswirtschaftsministerium hat die Preisänderung nur insoweit beanstanden, als das Preisprogramm des Vorjahres überschritten wird. Ueberschreit honor. selbst die Preissteigerung, die durch

den Wegfall der sogenannten Sommerablässe saisonmäßig eintritt. So haben sich die Höchstpreise für mitteldeutsche Braunkohlenbräun zu Hausbrandzwecken ab 1. August 1928 von 13 auf 14 Mark je Tonne erhöht. Im allgemeinen dürfte damit eine entsprechende Steigerung der Kleinverkaufspreise verbunden sein.

## Uneinheitlich.

### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Auf die von Mai zum Juni festgestellte starke Steigerung der Kurzarbeiterzahlen erfolgte im Juli eine leichte Abnahme; den in der Woche vom 23. bis 28. Juli vorhandenen 3282 unterfertigten Kurzarbeitern und 10 499 ausgefallenen Arbeitstagen entsprechen 3452 Kurzarbeiter und 10 709 ausgefallene Arbeitstage im Vormonat. Am stärksten von der Kurzarbeit betroffen sind bestimmte Zweige der Textilindustrie, wie die Sticker- und Spitzenindustrie und ein Teil der Webereien, ferner die Schuhindustrie, in der eine saisonmäßige Belebung erst für den Herbst erwartet wird. In der Metallindustrie sind es vorwiegend die ungünstiger beschäftigten Automobilfabriken und Fahrradwerke, die verkürzte Arbeitszeit eingeführt haben.

Während in der Landwirtschaft unverändert der Mangel an männlichen und weiblichen Arbeitskräften herrscht, wird im Baugewerbe stellenweise eine Verringerung des Bedarfs beobachtet, die zunächst erst auf dem Arbeitsmarkt der ungelerten Arbeiter in einem Nachlassen der Anforderungen stärker zum Ausdruck kommt und im Holzgewerbe eine Abschwächung der Nachfrage nach Bauschlechtern bewirkt hat. Im allgemeinen kann man jedoch den Arbeitsmarkt im Baugewerbe als noch recht günstig bezeichnen. In der Sägewarenindustrie scheint die Saison langsam einzusetzen; ein gesteigerter Bedarf an Fachkräften macht sich geltend. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe regt sich stellenweise eine lebhaftere Nachfrage nach Facharbeiterinnen für die Hutindustrie, während das Schneidergewerbe noch einen unverändert ungünstigen Beschäftigungsgrad aufweist. Bei den kaufmännischen und technischen Angestellten ist im allgemeinen ein erheblicher Zugang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen, dem nur ein geringer Stellenzugang für jüngere gut ausgebildete Stenotypistinnen und Kontoristinnen gegenübersteht.

## Schwarzberg. Autounfall.

Johanngeorgstadt-Schwarzberg stieß gestern nachmittag ein Radfahrer mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer wurde in den Graben geschleudert und trug außer Hautabschürfungen einen komplizierten Oberarmbruch davon. Die Schuld trifft den Radfahrer selbst, der mit der an der Straße langfahrenden Eisenbahn um die Wette fahren wollte und so direkt in das Auto fuhr. Er wurde in das Marienstift Schwarzberg und dann in das Kreiskrankenstift Zwidau eingeliefert.

Plauen. Vorsicht mit Spiritusochern. Als die 62 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Förster ihrem Enkelkinde auf dem Spiritusocher Milch erwärmen wollte, sprang plötzlich die Flamme auf die Kleider der Frau über. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Töblicher Motorradunfall. Auf der Straße von Hof nach Wunsiedel geriet das Motorrad des Geschäftsvertreters Schneider aus Plauen, als er ein Postauto überholen wollte, ins Schleudern. Schneider schlug mit dem Kopf auf die Straße auf und blieb mit einem Schädelbruch liegen. Er starb im Krankenhaus.

Chemnitz. Töblicher Sturz. In Schma stürzte am Montagabend der 30 Jahre alte Arbeiter Richard Illmann beim Turnhallenbau so unglücklich vom Gerüst, daß er mit einem Schädelbruch tot vom Plage getragen wurde.

Chemnitz. Auf gestohlenem Rade verunglückt. Als in der Nacht zum Montag ein Chemnitzer Geschäftsmann mit seinem Motorrad vor dem Gasthaus Wildpark hielt, schwang sich plötzlich vor seinen Augen ein junger Mann in den Sattel und fuhr davon, nachdem sich noch eine zweite Person auf den Sozius gesetzt hatte. Am Ausgang des Dorfes Röhrendorf überführte die Diebe im stärksten Tempo einen Mann, der schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Bei dem Zusammenstoß prallte das Motorrad gegen einen Baum, an dem der selbige zertrümmert wurde. Die Täter entzogen sich durch eilige Flucht der Feststellung.

Töblich überfahren. Im benachbarten Groß-Weißbach wurde ein fünfjähriger Knabe von einem Personentransportwagen tödlich überfahren. Das Kind war beim Spielen plötzlich quer über die Straße gerade in das Auto hinein gelaufen. Dem Kraftwagenfahrer trifft keine Schuld.

26-28  
Richtung  
querte  
zu Boden  
ankam.  
zu bris  
Motor  
war te  
Vormitt  
Feuer  
dem B  
nieder.  
1/2 stän  
Beizt  
Wend  
Vorle  
Gestern  
Vertret  
Rundfa  
die R  
Deu t  
des 18.  
einen  
Sekt  
politik  
selbst  
verke  
Reichs  
nur dan  
lichen  
dem Re  
tehrmit  
geschaff  
strafver  
ausbehr  
beanspr  
Verwalt  
von dem  
Entschl  
Program  
tamm.  
Fre  
Nacht  
ein Sch  
Nades  
Gauseck  
Der  
Nach der  
Berufsg  
rettenin  
die Jüd  
die Nau  
den Kop  
industrie  
tafabind  
industrie  
industrial  
sie betra  
Die  
für Güte  
darf man  
noch gar  
noch der  
bieten.  
bedürfn  
schwach,  
nicht in  
Bezirk  
Ein  
bleiben,  
Ergebnis  
direktion,  
von sind  
die zwich  
einzelnen  
Berlin,  
furt a. A.  
ruhe, R  
Wänden,  
Regensbur  
Würzburg  
Diese  
Kilometer  
dieses Re  
ist befan  
dung von  
entern 12  
betreibt  
windung  
leichter, n  
fallter Be  
Wirkung  
Für  
Ghrwag  
Spezialw  
wagen 10  
27 000 Lo  
800 000 F  
RM darfl  
lagelabial  
Hinter  
Strecke vo  
die Entfer  
Ozeans.  
vorhanden  
wir auch  
frieben in



# Das Recht zur Untervermietung

## Wichtige Kammergerichtsentscheidung

Gemäß § 540 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Mieter ohne Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt, die gemieteten Räume im ganzen oder teilweise einer dritten Person zum Gebrauche zu überlassen. Diese Bestimmung gilt allgemein für möblierte Zimmer, in denen keine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll. Die Erlaubnis des Vermieters kann jedoch gemäß § 29 des Mietrechtsgesetzes dann durch die Erlaubnis des Nichteinigungsamtes ersetzt werden, wenn in den Räumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll, es sei denn, daß es sich um eine verschleierte Weitergabe der Wohnung handelt oder daß die Räume durch die Untervermietung zu stark belegt werden würden. Nach der Rechtsprechung ist eigene Wirtschaft oder Haushaltung dann anzunehmen, wenn der Untermieter in den Räumen nicht nur wohnt und schläft, sondern auch die Küche mitbenutzt und dort speist. Wohnt und schläft der Untermieter nur in den abgemieteten Räumen, so kann die Erlaubnis des Vermieters durch die Erlaubnis des Nichteinigungsamtes zur Untervermietung im allgemeinen nicht ersetzt werden. Die Ersetzung der Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung durch die des Nichteinigungsamtes wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Untermieter gleichzeitig an anderer Stelle eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führt oder führen kann. (RG. vom 30. November 1927 — 17 P 79/27). Die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung kann auch dann durch die des Nichteinigungsamtes ersetzt werden, wenn der Raum für besondere Zwecke zu vorübergehendem Gebrauche z. B. an Sommergäste überlassen werden soll. Voraussetzung ist jedoch dabei nach § 29 Abs. 2 WEG, daß in den Räumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll. Die Erlaubnis des Vermieters oder des Nichteinigungsamtes zur Untervermietung muß der Hauptmieter und nicht etwa der Untermieter vorher einholen.

Ob eine Erlaubnis zur Untervermietung auf einen Einzelfall zu beziehen ist oder allgemeine Bedeutung hat, kann — soweit es an einer ausdrücklichen Erklärung hierüber fehlt, — stets nur im Wege der Auslegung festgestellt werden. Bei

dieser Auslegung sind, wie das Kammergericht in seinem Beschlusse — 16 W 8998/28 vom 25. April 1928 — ausführlich, sämtliche Umstände des Falles zu berücksichtigen. Einer der wesentlichsten Umstände wird — gerade auch bei einem Mietverhältnis — in aller Regel die der auslegenden Erklärung nachfolgende tatsächliche Übung der Parteien sein; diese Übung läßt sehr häufig deutlich erkennen, in welchem Sinne die Erlaubnis abgegeben und entgegengenommen worden ist. Ist die tatsächliche Übung so gewesen, daß nach Erteilung der Erlaubnis zum Untervermieten die weiteren Untermieter ohne vorherige Zustimmung des Vermieters von den Hauptmietern aufgenommen worden sind, hat ferner der Vermieter von dieser späteren Untervermietung Kenntnis erst bei Unterzeichnung der polizeilichen Anmeldungen erhalten und hat er trotzdem stets diese Anmeldungen unterzeichnet, ohne bei dieser Gelegenheit den Hauptmietern gegenüber irgendeinen Vorbehalt zu erklären, so hat er hierdurch — bei einer den § 183, 187 WEG entsprechenden Deutung ihres Verhaltens — zum Ausdruck gebracht, daß sie die ursprüngliche Erlaubnis im Sinne einer allgemeinen Erlaubnis erteilt hat.

Ist nun der Mieter ohne Erlaubnis des Vermieters oder des Nichteinigungsamtes Räume ab, so ist der Vermieter berechtigt, die Entfernung des Untermieters aus den Räumen zu verlangen. Kommt nun der Mieter binnen der vom Vermieter gesetzten Frist diesem Verlangen nicht nach, so gibt § 2 WEG dem Vermieter das Recht, dem Hauptmieter im Wege des neu eingeführten Kündigungsverfahrens zu kündigen oder die Mietaufhebungsanträge gegen den Mieter einzuleiten, sofern die Räume den Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes unterliegen. Die Kündigung oder die Aufhebung des Mietverhältnisses kann eine vertragsgemäße oder auch eine fristlose sein. In den Fällen aber, in denen die Räume den Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes nicht unterliegen, also in denen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend sind, ist der Vermieter berechtigt, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, also zu sofort zu kündigen.

**Leipzig. Ueberfahren.** Am Mittwoch stürzte eine 28—29 Jahre alte Frau, die auf ihrem Fahrrad in schräger Richtung die Fahrbahn auf der Frankfurter Straße überquerte und dabei in den Straßenbahnspuren hängen blieb, zu Boden, gerade als ein schwer beladener Lastkraftwagenzug ankam. Obwohl der Fahrer versuchte, den Zug zum Stehen zu bringen, wurde die Gestalt von dem Vorderende des Motorwagens erfasst und ein Stück fortgeschleift. Die Frau war sofort tot. — Großfeuer in Plagwitz. Gestern Vormittag brach bei der Firma Unruh & Diebig in Plagwitz Feuer aus. Ein Schuppen von 200 qm Flächenraum, in dem Fournierböden und anderes Holz lagerten, brannte nieder. Das Feuer wurde mit 7 Rohren belüftet und nach 1 1/2 stündiger Arbeit gelöscht. — New Yorker Turner in Leipzig. Aus Nürnberg kommend trafen am Dienstag Abend in Leipzig etwa 100 deutsch-amerikanische, dem New Yorker Turner-Bund angehörende Turner in Leipzig ein. Gestern Vormittag fand eine Begräbnis der Gäste durch den Vertreter des Rats der Stadt Leipzig statt. Nach einer Rundfahrt löste sich die Gesellschaft auf, um von Leipzig aus die Rückfahrt nach Amerika anzutreten.

**Leipzig. Programmatische Forderungen des Deutschen Verkehrsverbundes.** Die Mittwochsung des 18. Bundestages des Deutschen Verkehrsverbundes brachte einen programmatischen Vortrag des volkswirtschaftlichen Sekretärs des Verkehrsverbundes, Dr. Bergner, über Verkehrsrecht und Verkehrsrecht. U. a. führte er aus, unbedeutend seien die gesetzlichen Vorschriften für den Straßenverkehr. Erforderlich sei der Erlass einer einheitlichen Verkehrsrechtsordnung. Eine planmäßige Verkehrspolitik sei nur dann möglich, wenn alle staats- und verwaltungsrechtlichen Zuständigkeiten auf dem Gebiet der Verkehrsrecht dem Reich übertragen werden und ein einheitliches, alle Verkehrsmittel und Verkehrswege umfassendes Reichsverkehrsrecht geschaffen werde. Für das Landstraßenwesen sei eine Reichsstraßenverwaltung zu erlangen. Da der sich immer weiter ausdehnende Kraftwagenverkehr große Durchgangstraßen beanspruche, sei es dringend notwendig, die jetzt herrschende Verwaltung der Provinzen und Kreise zu beseitigen. Die von dem Redner entwickelten Grundzüge wurden in einer Entschließung zusammengefaßt, die als das verkehrspolitische Programm der freien Gewerkschaften angesprochen werden kann.

**Freital. Ein Hundes wegen.** Vergangene Nacht ereignete sich hier auf der Unteren Dresdener Straße ein schwerer Motorradunfall dadurch, daß der Fahrer des Rades einem Hunde ausweichen wollte und dabei an eine Hausede anfuhr. Er wurde schwer verletzt.

**Dresden. Eine interessante Lohnstatistik.** Nach dem soeben veröffentlichten Verwaltungsbericht der Tabak-Verufsgenossenschaft vom Jahre 1927 entfällt auf die Zigarettenindustrie eine Lohnsumme von 43 755 570 Mark, auf die Zigarettenindustrie eine solche von 101 933 780 Mark, auf die Rauchtobakindustrie eine solche von 8 555 760 Mark. Auf den Kopf der Belegschaft berechnet entfällt bei der Zigarettenindustrie ein Durchschnittslohn von 1858 Mark, bei der Rauchtobakindustrie ein solcher von 1452 Mark und bei der Zigarettenindustrie ein solcher von 986 Mark. Bei der Zigarettenindustrie ist die Lohnsumme also bei weitem am höchsten, sie beträgt fast 100 Prozent mehr als bei der Zigarettenindustrie.

**Dresden. Glücklich Dresden.** Die Stadt gibt in einer Hauptübersicht einen Überblick über das Vermögen Dresdens nach dem Stande vom 31. März 1927; danach bleibt der Stadt bei einer Schuldenlast von 119,62 Millionen Reichsmark und einem Gesamtvermögen von 391,99 Millionen Reichsmark ein Reinerlösnis von 272,37 Millionen Reichsmark, das sich durch das Reinerlösnis des Schulbezirks noch um 48,02 Millionen Reichsmark erhöht. Ohne Anrechnung der Grundrenten- und Hypothekenanstalt der Stadt Dresden und der vom Magistrat verwalteten Stiftungen beläuft sich das Reinerlösnis auf 320,39 Millionen Reichsmark.

**Dohna. Lebensmüde.** Am Dienstag mittag versuchte ein Dienstmädchen durch Trinken von Brennspritus aus dem Leben zu scheiden. Sie wurde noch rechtzeitig an ihrem Vorkommen verhindert, mußte aber dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Pirna. Schwerer Motorradunfall.** Ein aus Stritzsch stammender 24 Jahre alter Schlosser, der eine 18jährige Bekannte nach Hause fuhr, geriet auf der Pillnitzer Straße

mit seiner Maschine ins Schleudern. Beide stürzten. Das Mädchen erlitt einen komplizierten Schädelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung, während der Fahrer mit einer Fußverstauchung davonkam.

**Röhlitz. Eine schwimmende Jugendherberge.** Der Bau Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen wird am 26. d. Mts. seine erste schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ auf der Elbe einweihen. Die Herberge liegt vor dem Naturfreundehaus unter dem Altklein. Oberbürgermeister Böh. Berlin wird die Weiherede halten. Die Stadt Röhlitz veranstaltet eine Gedenkstunde.

**Söden. Selbstmord.** Am dem Uebergang der Bernstädter Straße ließ sich gestern früh der Reichswehrsoldat Fischer aus Wühlau im Vogl. vom Zuge überfahren. Er sollte Ende dieses Monats wegen Epilepsie aus dem Truppenteil entlassen werden.

## Amtliche Anzeige.

### Anmeldung zur Ofteraufnahme in den Auer Volksschulen.

Die Oftern 1929 schulpflichtig werdenden Kinder sowie die früher zurückgestellten Kinder sind in folgender Ordnung anzumelden:

- für die 2. Bürgerschule am Ernst-Geßner-Platz Zimmer Nr. 5 Montag, den 20. August 1928, nachm. von 2—5 die Knaben, Dienstag, den 21. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen;
- für die 3. Bürgerschule an der Gabelsbergerstraße Zimmer Nr. 12 Donnerstag, den 23. Aug. 1928, nachm. von 2—5 die Knaben, Freitag, den 24. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen;
- für die Pestalozzischule an der Schwarzenberger Straße Zimmer Nr. 10 Montag, den 27. August 1928, nachm. von 2—5 die Knaben, Dienstag, den 28. August 1928, nachm. von 2—5 die Mädchen.

Die Anmeldung hat durch Erwachsene, nicht durch Kinder, zu geschehen.

Vorzulegen ist für alle Kinder der Zutrittschein, für die auswärts geborenen außerdem die Geburtsurkunde (Familienkennbuch).

Bei der Anmeldung haben die Erziehungspflichtigen eine Erklärung darüber abzugeben, ob die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen sollen oder nicht.

**Zum Bezirk der Pestalozzischule gehören:** Albertstraße, Alt. O., Amtsgerichtsstraße, Bergfreiheit, Bodauer Gasse, Bodauer Straße, Drüdenstraße, Eichert, Eisenbahnstraße, Ernst-Papst-Straße, Jäger, Carola, Kirchstraße, Kurze Straße, Lutherstraße, Markt, Marktstraße, Mozartstraße, Schützenstraße, Schützenhausweg, Wettinerstraße (die ungeraden Hausnummern), Schwarzenberger Straße, Reppelnstraße, Zwitterweg, Zwitterplatz.

**Zum Bezirk der 2. Bürgerschule gehören:** Am Bahnhof, Alberoader Straße, Alberoader Weg, Krndt-, Luerhammerstraße, Bahnhof, Bahnhof, Hismarktstraße, Ernst-Geßner-Platz, Gellert-, Goethe-, Körner-, Lessingstraße, Wühlerstraße, Bonis-Fischer-Straße, Wollte-, Mühlstraße, Nieder-schlemaer Weg, Inn-, Post-, Schillerstraße, Schmehöhle, Schneberger Straße, Schul-, Umland-, Wald-, Wehr-, Wellner-, Wettiner- (die geraden Hausnummern), Ziegelstraße, Alt. A.

**Zum Bezirk der 3. Bürgerschule gehören:** Berg-, Blächer-, Förber-, Linden-, Gabelsberger-, Kant-, Wehner-, Wehlich-, Mittel-, Ost-, Pfarr-, Reichs-, Schlachthofstraße, Schulgasse, Stein-, Sobel-, Wasser-, Wiesen-, Wilhelmstraße, Wehlerpfannenfeld.

Aue, den 4. Juli 1928.  
Die Schulleiter des Auer Volksschulen.  
Diebel, Wegener, Fischer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Heinz Giesede.  
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

**Auto-Vermietung**  
Tel. 329 Kurt Salzer Aue/Erzgeb.

# Täglich 37 mal um die Erde

### Interessante Zahlen von der deutschen Reichsbahn.

Die Eisenbahn ist noch immer das Hauptverkehrsmittel für Güter wie für Personen; sie wird es auch für noch — so darf man ruhig sagen — unabsehbare Zeit bleiben. Weder der noch gar nicht in die Kinderstube hineingewachsene Luftverkehr, noch der Motorwagen werden ihr eine ernsthafte Konkurrenz bieten. Für eine genügende Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse durch Autos sind unsere Landstraßen meist zu schwach, und Flugzeuge kommen, wie gesagt, überhaupt noch nicht in Frage. Nur die Wasserstraßen sind innerhalb ihres Bezirkes eine wirkliche Konkurrenz.

Ein paar Worte über die Organisation der Reichsbahn. Außer Betracht soll dabei die oberste kaufmännische Leitung bleiben, die ja dem Reisenden gegenüber auch nicht weiter in Erscheinung tritt. Dieser Hauptverwaltung, der Generaldirektion, unterstehen dreißig Reichsbahndirektionen; sechs davon sind in der Gruppenverwaltung Bayern zusammengefaßt, die zwischen sie und die Generaldirektion eingeschoben ist. Die einzelnen Direktionen haben ihren Sitz in: Altona, Augsburg, Berlin, Breslau, Dresden, Eisen, Ebersfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Halle, Hannover, Kassel, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Ludwigshafen, Magdeburg, Mainz, München, Münster i. W., Nürnberg, Oldenburg, Oppeln, Regensburg, Steintin, Stuttgart, Schwerin i. M., Trier und Würzburg.

Diese Direktionen verwalten ein Schienenweg von 58 050 Kilometern, das 9889 Bahnhöfe miteinander verknüpft. Daß dieses Netz aber den Verkehrsbedürfnissen nicht mehr genügt, ist bekannt. Man hilft sich stellenweise wohl mit der Verwendung von Autos, aber die stellen sich einmal teuer, und zum andern können sie Massenverkehr doch nicht bewältigen. Man betreibt deshalb mit Recht den Bau neuer Linien. Die Ueberwindung vieler dabei im Wege stehender Hindernisse wäre leichter, wenn die Lösung der Geldfrage leichter wäre. Versämler Bericht und Dampfsplan machen da ihre hemmende Wirkung geltend.

Für den Gütertransport besitzt die Reichsbahn 690 000 Güterwagen — 448 000 offene, 242 000 gedeckte, der Rest Spezialwagen; dem Personenverkehr dienen 68 900 Personenzüge, 1000 Triebwagen und 21 800 Gepäckwagen. Mit den 27 800 Lokomotiven besteht der gesamte Fuhrpark aus über 800 000 Fahrzeugen, die einen Wert von etwa 8 1/2 Milliarden RM darstellen, eine Summe, die ungefähr 80 Prozent des Anlagekapitals der Reichsbahn entspricht.

Untereinander aufgestellt nehmen diese Fahrzeuge eine Strecke von über 8000 Kilometer Länge ein, das ist ungefähr die Entfernung quer durch Asien bis zur Küste des Großen Ozeans. Für den Güterverkehr genügen im Allgemeinen die vorhandenen Wagen, für den Personenverkehr insofern, als wir auch mit unbedeutenden und unbehaglichen alten Wagen zufrieden sind.

Alle diese Fahrzeuge, die täglich unterwegs sind, um Menschen oder Waren von einem Ort zum andern zu bringen, fahren während des Jahres 1928 nach der Statistik der Reichsbahn im ganzen 538 000 000 Kilometer. Wenn ein Zug täglich allein diese Fahrt machen müßte, dann hätte er eine Strecke zu durchfahren, die einer 37maligen Fahrt um den Äquator entspräche, oder einer 4maligen Hin- und Rückfahrt (187 Einzelfahrten) auf der vorher genannten Linie von Berlin nach dem Großen Ozean.

Die erste Stelle unter den beförderten Gütern nimmt in diesem riesigen Transportverkehr die Kohle ein. Aus dem Ruhrgebiet wurden 1928 täglich im Durchschnitt 24 400 Wagen Kohle abgefahren; diese Zahl bleibt übrigens hinter der des Jahres 1918 um 24 Prozent zurück. Die Förderung der anderen Kohlengebiete ist erheblich niedriger. Niederschlesien produziert nur 1440 und Oberschlesien 4200 Waggons. Bei Oberschlesien, das 1913 täglich 11 600 Wagen Kohle, ist, durch die entgegen der Volksabstimmung erfolgte Abtrennung zu Gunsten Polens, ein Rückgang von über 60 Prozent zu verzeichnen. Die oberschlesische Kohle hat somit erheblich an Bedeutung für Deutschlands Wirtschaft verloren. Der seit dem Kriege gesteigerte Verbrauch an Braunkohle kommt in der Zunahme der täglichen Wagengestellung für das mitteldeutsche Braunkohlengebiet um 38 Prozent zum Ausdruck.

Der größte Abnehmer dieser Kohlenenergie ist die Reichsbahn selbst. 1928 gebrauchte sie für die Lokomotivleistung 12,4 Millionen Tonnen (248 Millionen Zentner) Kohle im Werte von 260 Millionen Mark. Die Kohleneinnahme die früher mit der Hand geschah, wird heute meist maschinell erledigt, so daß z. B. eine Schnellzuglokomotive dazu nur zwei Minuten gebraucht.

Das Personal der Reichsbahn besteht aus 331 700 Beamten und 401 300 Arbeitern, zusammen aus 733 000 Personen, so daß von 23 erwerbstätigen Deutschen immer einer im Dienst der Reichsbahn steht. 231 300 Mann besorgen den Bahnhof- und Abfertigungsdienst. Die Bahnbewachung besteht aus 32 600, der Verwaltungsapparat aus 32 100 Köpfen. 118 500 Arbeiter sind mit Bahnunterhaltungsdienst beschäftigt. Es ist ein gewaltiges Heer, das da täglich im Dienst des Warenaustausches und planmäßiger Güterverteilung arbeitet.

Zum Schluß noch ein paar Zahlen, die erkennen lassen, wie nahe sich schon die bedeutendsten Orte, wenigstens Europas, gerät sind. Man fährt z. B. von Berlin nach Moskau 48 Stunden, nach Wien 14, Paris 18, London 20, Kopenhagen 11, Stockholm 22, Genf 20, Venedig 27, Rom 30, Budapest 20, Belgrad 37, Hamburg 4, Köln 3 1/2, München 9, Königsberg 10 Stunden.

Ob unser Eisenbahnwesen einmal eine romantische Erinnerung, wie für uns die Postkutsche, werden wird? Ob einst wirkliche fliegende Güterzüge durch die Lüfte fahren werden? Das erleben wir wohl nicht.



# Turnverein DT Auerhammer

Zu den Veranstaltungen, die vom 18. bis 20. August anlässlich unseres **50jährigen Jubiläums**, verbunden mit **Fahnenweihe, Bezirksturnfest des Auer Bezirkes, Gauwettkämpfen, Reichsjugendwettkämpfen** stattfinden, laden wir unsere Mitglieder, Brudervereine, sowie Freunde und Gönner herzlichst ein.  
An die verehrte Einwohnerschaft richten wir gleichzeitig die ergebene Bitte, die Häuser für diese Tage festlich zu schmücken.

**Der Turnrat.**  
I. A.: P. Lingel, 1. Vors.

## Apollo-Lichtspiele Aue

Erstes, führendes Lichtspieltheater. — Bahnhofstr. 17.

**Donnerstag bis Sonntag, den 16. bis 20. August**  
zeigen wir zwei erstklassige Filmwerke, reich an Spannung und Inhalt.

1. Der Film voller Tempo und Sensationen:

### Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson.

In der Hauptrolle: Der Sensationsdarsteller **Saetta Gambino.**

Dieser Film ist mit allen Neuerungen der Filmtechnik und unter Ausnutzung prächtiger Lichteffekte in den Prunkmantel einer immer wechselnden Szenerie gekleidet, daß des Beschauers Auge nicht müde wird, der überaus konfliktreichen Handlung bis zum Schluß zu folgen. Mit atemloser Spannung verfolgt man den leidenschaftlichen Kampf zwischen den beiden Rivalen, den nervenaufpeitschenden Kindesraub, die Flucht, die tollkühne Rettung von Mutter und Kind und den ausbrechenden Zirkusbrand — das alles kommt so großzügig und augenscheinlich zum Ausdruck, daß man sich in die Wirklichkeit versetzt glaubt.

Die elementare Häufung der spannendsten Sensationen und die Schmissigkeit der Darstellung sichern dem Film einen Riesenerfolg.

Als zweiter Film:

### Die moderne Frau.

Ein gewaltiges Schauspiel aus dem modernen Industrieleben in 7 Akten. Die Gegensätze zwischen einer alten Frau, die allen ihren eisernen Willen aufzwingen will und einer jungen, modernen Frau werden in diesem hervorragenden Großfilm glänzend gezeigt.

Die **Deullg-Wochenschau.** Aktueller Wochenbericht.

Kassenöffnung 1/2, 6 Uhr. Beginn 6 Uhr. Letzte Vorstellung 7/8, 9 Uhr.

## Bürgergarten :: Aue.

Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr  
VII. Gastspiel des Kurtheaters Radlumbad Oberschlema mit der **3aktigen Ausstattung-Operette**

### „Die Geisha“

Die Geschichte eines japanischen Teehauses von S. Jones.

Entzückende Kostüm- u. Dekorations-Ausstattung.

45 Mitwirkende

Orchesterbegleitung: Kapellmstr. H. Stock.

Preise der Plätze: Sperritz 2,50, I. Platz 2.—, II. Platz 1,50. Vorverkauf in der Zigarrenhdlg. Wilms, am Markt. Mitglieder der Volksbühne und des Bühnen-Volksb. erhalten auf Sperritz und I. Platz 50 Pfg. Ermäßigung.



Empfehle frisch eingetroffen:

**Schellfisch, Rablian, Seelachs, Bengfisch, Rotbarsch, Merlan, Fischfilet,** sowie täglich frisch marinierte und geräucherte **Neue Fettheringe.**

**Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung Aue**  
Telefon 272.

**Patentanwaltsbüro Sack**  
Leipzig, Brühl 1.

RUF 203

**OLFARBEN**  
STREICHFERTIG  
**LACKE**  
**PINSEL**  
**MALERBEDARF**

**PAUL BAUMANN AUE**  
50 WETTINERSTRASSE 50

## Herrenwäsche

liefert anerkannt bestgeplättet, Hauswäsche auf Wunsch nach Gewicht gewaschen.  
**J. Paul Bretschneider, Aue, Ruf 381**  
Dampfwäscherei und Neuplätterei  
Ed. Bokauer, Albert- und Eisenbahnstraße.  
Seit 35 Jahren im Bode. — Eigene Geschäftsräume. 1903.  
Abholung und Zustellung frei durch Auto.

## Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit unserem täglich empfohlenen Apparat sofort gut hören.  
Preis: Kleinhörer mit regulierbarer Lautstärke. Wählige Preise. Vereinfachte Zahlungsbedingungen.  
Unverbindl. Vorführung am Freitag, den 17. Aug. 1928 von 8—12 Uhr im Hotel „Burg Wettin“ in Aue.  
**Deutsche Telephone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M.**  
Lilienthalstraße 47. — Gegründet 1910.

## NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

# CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten nach **Halifax Quebec Montreal**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt in Aue: **Speiditionshaus Johann Ed. Dietel, Am Bahnhof** in Schneeberg: **L. Colditz, Zwickauer Straße 108**

## Raths Kaffeehaus Aue

Der Vorverkauf von Karten für das am Donnerstag, d. 30. Aug. abends 8 Uhr stattfindende Elite-Konzert des

### Ural-Kosaken-Chors

hat begonnen. — Karten zu RM 1.15 (inkl. Steuer) sind zu haben im Zigarrenhaus Paul Milster, Bahnhofstraße, im Zigarrenhaus Rudolf Dienelt, Wettinerstraße und im Verkaufsräum der Konditorei Raths Kaffeehaus.



**ATA**  
**Henkel's Scheuermittel**  
putzt alles!

## W. Tielmann

(Commerzbank)  
hat **Widets Heizwärmer** und **Heizkassen.**

Schulfreies

## Lehrmädchen

gesucht.

Sirichheimer & Co., Aue  
Bahnhofstraße.

## Wochenmarkthilfe

gesucht.

Su erst. im Auer Tageblatt.

Suche für halbe Tage

Beschäftigung als

**Aufwartung**

Su erst. im Auer Tageblatt.

## Möbl. Zimmer

für sofort gesucht.  
Angebote unter N. N. 375 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Kautschukstempel**

für jeden Bedarf liefert

**Auer Tageblatt.**

MÖBEL

## kaufen Sie

sehr preiswert in guter Qualität in der **Fabrikniederlag** einer der bedeutendsten Spezialfabrik Deutschlands dieser Art in

**Aue, Färbestraße 1**

**Ecke Reichstr.**

zu günstigen Zahlungsbedingungen, mit

**10% Rabatt** bei Barzahlung

Komplette Schlafzimmer, auch

geteilt, Wohn- u. Speisezimmer,

komplette Küchen, Eisenbetten,

Sofas, Chaiselongues, Polsterauflagen,

Stahlrohrmatratzen, Federbetten usw.

**Gustav Gaa, Gera**

Versand auch nach auswärts!

Katalog 701 gratis.

## Freibant Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab  
Verkauf von minderwertigem Fleisch  
das Pfund 0.40 und 0.25 RM.



# Rund um die Welt

## 1200 Todesopfer des Vulkanausbruches in Niederländisch-Indien.

In Ergänzung früherer Meldungen wird zu dem kürzlich folgenden furchtbaren Vulkanausbruch auf der Insel Palomoeb Niederländisch-Ostindien aus Batavia gemeldet, daß die Zahl der Personen, die vor den feurigen Lavamassen im Meer ertranken und dabei ertranken, auf 200 anzusehen ist, während die Zahl der Verbrannten, unter den Trümmern der Häuser begrabenen und von niedergehenden Steinen Erschlagenen auf 1000 geschätzt wird; außerdem sind ungefähr 400 Personen verletzt worden.

## Feuer auf dem Kriegsschiff. Explosionsende Granaten.

Auf dem Berg Michael bei Oberg, um den im Jahre 1915/16 schwer gekämpft wurde, brach ein Großfeuer aus. Die Schichtarbeiten wurden dadurch erschwert, daß viele herumliegende Granaten und Geschosse explodierten.

## Mastierte Räuber am Rhein.

Drei bewaffnete mastierte Räuber überfielen die Stationen des Bahnhofs Calcum bei Kaiserswerth und zwangen die beiden anwesenden Beamten, ihnen die Kasse herauszugeben. Der Kassenbestand betrug nur 32 Mark. Zwei der Räuber wurden bereits eine Stunde später in Untertrathach einem kurzen Feuergefecht von einem Streifkommando der Reichsbahn festgenommen, während der dritte, ein kürzlich aus dem Zuchthaus entlassener Verbrecher, in der Dunkelheit entkam.

## Ein folgenschwerer Blitzschlag.

Wie aus Grenoble berichtet wird, hat der Blitz in einem elektrischen Transformator und in die Hochspannungsleitung eingeschlagen. Da die Sicherung vermutlich nicht durch den Blitzschlag schmolz, sprangen in die dem elektrischen Wert angeschlossenen Häuser große Funken über. Sechs Häuser gerieten in Brand und wurden zerstört. Bei dem Versuch, die Häuser zu isolieren, sind im Ganzen fünf Personen ums Leben gekommen und zwar vier in Concharbin und eine in Gorges. Außerdem sind mehrere Personen verletzt worden. Sämtliche elektrischen Installationen sind beschädigt worden.

## Eineinhalb Millionen Mark Schaden in Wilhelmshurg.

Zu dem Großfeuer in Wilhelmshurg wird von Branddirektor Westphal (Hamburg) mitgeteilt, daß der angerichtete Schaden sich auf etwa 1,5 Millionen Mark beläuft. Es ist allein für 700 000 Mark tierische Wolle vernichtet worden. Branddirektor Westphal ist der Meinung, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftung handelte. Dafür spreche nicht nur das schnelle Aufkommen des Brandes, das bei fahrlässiger Brandstiftung unmöglich gewesen wäre, sondern daß auch vor etwa drei Tagen und schon vor etwa 14 Tagen kleinere Brände dort entstanden wären.

## Bödenstein vergiftet?

Nach einer Meldung aus Boulogne-sur-Mer ist der Bericht über die gerichtliche Untersuchung der Leiche des Bankiers Bödenstein der Generalstaatsanwaltschaft in Douai mitgeteilt worden. Es wurde, wie man erklärte, in den Eingeweiden ausgeprobenes Giftstoff festgestellt, die aber, wie man annimmt, auch auf den unmaßigen Gebrauch von Abwehrmitteln, die Bödenstein zu nehmen pflegte, zurückzuführen sein können. „Journal“ will auf Grund einer Unterredung mit dem Direktor des Pariser bakteriologischen Instituts, dem die Eingeweide zur Untersuchung übersandt wurden, bestätigen können, daß von Vergiftung keine Rede sei.

## 14 Häuser verbrannt.

Im Kanton Murat wurden 14 Häuser einer Ortschaft durch Feuer vernichtet. Eine Frau von 77 Jahren soll in den Flammen umgekommen sein.

## Vom Starkstrom getötet.

In Frankfurt kam ein 28-jähriger Elektromonteur des städtischen Elektrizitätswerkes bei Arbeiten in einem Schacht mit einer Starkstromleitung in Berührung. Er war sofort tot. Die Feuerwehr hat die stark verrostete Leiche nach langen Bemühungen geborgen.

In dem Laboratorium der Maschinenbauerschule in Köln verunglückte ein Privatdozent bei Vorführungen tödlich. Er hatte versehentlich elektrischen Strom eingeschaltet und war mit ihm in Berührung gekommen. Der Unglücksfall ereignete sich in Gegenwart seiner Hörer.

## Zwei Todesopfer der Salzsäureexplosion.

Das gestern gemeldete schwere Explosionsunglück in der Farbenfabrik zu Wollfen hat bereits zwei Todesopfer gefordert. Ein schwerverletzter Arbeiter starb auf dem Transport und ein zweiter in der vergangenen Nacht im Dessauer Krankenhaus; für zwei weitere Arbeiter besteht Lebensgefahr.

## Große Zollhinterziehungen.

Die Altonaer Kriminalpolizei stellte fest, daß eine Hamburger Firma, die große Mengen Lebendvieh aus Dänemark bezog, sich umfangreiche Zollhinterziehungen zuschulden kommen ließ. Eine Ueberwachung der Quarantäneanstalt in Wahrenfeld ergab, daß die Firma für das von ihr eingeführte Vieh stets zu geringe Gewichtsmengen angegeben hatte. Durch die Unterschleife, die bereits seit 1926 vorgenommen wurden, ist das Reich erheblich geschädigt worden. Die Zollbehörde hat einige Schiffsladungen mit Vieh aus Dänemark, die für die Firma bestimmt waren, beschlagnahmt. Die Inhaber der Firma sowie einige der Angestellten wurden verhaftet.

## Berentungen bei einem Finanzamt.

Im Finanzamt Klosterstraße in Berlin sind Berentungen festgestellt worden, in die ein Angestellter des Finanzamtes, der 35 Jahre alte Leo Wachmann aus Königsberg, verwickelt ist. Wachmann wurde verhaftet. Sein Helfer, der 32 Jahre alte frühere Bankbeamte Richard Wänther, ist geflüchtet. Ob noch andere Angestellte des Finanzamtes an den Berentungen beteiligt sind, wird zur Zeit untersucht. Es hat den Anschein, als ob durch die Festnahme Wachmanns der Betrug noch im Anfangsstadium unterbunden worden ist.

## Radstube hat Korn geerntet.

Eine große Ueberraschung wurde einem Landwirt aus Rumburg in Böhmen zuteil. Als er das Korn auf seinem Felde mähen wollte, fand er auf einmal 17 Paar Radstube. Seine Vermunderung wuchs, als er auch noch ein Paket Seidenleder im Gewicht von 25 Kilogramm entdeckte. Der Bauer erstattete Anzeige von dem seltenen Funde. Die Sachen waren am Rumburger Bahnhofe gestohlen worden.

## Ein Halsmängerverstümmelt ausgedehnt.

In Schöppensfeld fand die Polizei bei Hausdurchsuchungen eine Halsmängerverstümmelt, in der Werkzeuge und Diebstahlsgegenstände sowie halbfertige Hänsmarktsche in großer Zahl beschlagnahmt wurden. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

## Die Treue eines Hundes.

Der pensionierte Postbeamte Wenzel Darsky in Veltmeritz hatte die Gewohnheit, täglich mit seinem Schäferhunde Spaziergänge zu unternehmen. Während eines solchen wurde er beim Gange von einem irdischen Schlaganfall ereilt. Er brach auf der Straße zusammen und wurde von seinem Schäferhunde bewacht, der niemanden zu seinem toten Herrn ließ. Nur mit Mühe gelang es, das Tier von der Leiche wegzuführen.

## Erbschütterungen in der Grenzmark Posen-Westpreußen.

In Schönlanke ist von verschiedenen Seiten am Dienstag nachmittag um 10 Uhr eine Erschütterung der Häuser in Verbindung mit unterirdischen Geräuschen wahrgenommen worden. Am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr wiederholten sich diese Erschütterungen.

## Neuport's Feuerwehrgesellschaft in Berlin.

Der Leiter des Neuport's Feuerlöschwesens, Hr. Kenion, der sich augenblicklich auf einer Rundreise durch die europäischen Hauptstädte befindet, trifft am Freitag, von Paris kommend, in Berlin ein und wird von dem Berliner Oberbranddirektor Gempff empfangen werden. Für den fünf Tage dauernden Aufenthalt des Neuport's Feuerwehrgesellschaft ist ein umfangreiches Programm vorgesehen; u. a. finden eingehende Besichtigungen der hauptsächlichsten Feuerlöschrichtungen Berlins statt.

## Ehrungen für die Olympiasiegerin Helene Mayer.

Der heftige Staatspräsident Adeling hat die junge heftige Florettfechterin Helene Mayer aus Offenbach am Main, die auf der Olympiade in Amsterdam den Sieg errang und damit die Olympische Meisterschaft im Florettfechten erwarb, durch eine besondere Ehrenurkunde ausgezeichnet. Ebenso hat der heftige Staatspräsident der heftigen Florettfechterin Olga Deller aus Offenbach am Main, die jüngst in Köln bei dem deutschen Turnfest den Sieg davontrug und auf der Olympiade in Amsterdam den dritten Platz erzielte, eine Ehrenurkunde gewidmet. Die Ueberreichung der beiden Urkunden an die Meisterrinnen erfolgte am Montag abend bei dem von der Ortsgruppe Offenbach des Reichsausschusses für Leibesübungen erfolgten Ehrenabend.

## 43% Strande geschwommen.

Der am Dienstag um 8 Uhr morgens von Pillau nach Rappot gestartete Dauerschwimmer Kemmerich ist Mittwoch abend 10,15 Uhr im Rappoter Nordbade nach 43 1/2 Stunden Schwimmzeit eingetroffen. Er machte einen ziemlich ermatteten Eindruck.

# Volksvertreter Nr. 613

Der französische Volksvertreter Nr. 218 heißt Monsieur Saumande, zählt siebenundsechzig Jahre und war vom Jahre 1893 bis zur jetzigen Legislaturperiode ohne Unterbrechung Abgeordneter. Erst bei den letzten Wahlen wurden in seine Wahlkreis (Bezirk Dordogne) untreu. Saumande stellte nämlich den Antrag, man solle die neu gewählten Abgeordneten einer Intelligenzprüfung unterziehen, denn es ginge nicht an, daß „Leute ohne jegliche Vorbildung“ in die französische Politik hineintreten! Seinem Gegenkandidaten gelang es nun, die biedereren Dordogner davon zu überzeugen, daß ihr alter Herr an Altersschwäche leide, und so geschah denn das große Unglück: Vater Saumande sollte als Volksvertreter a. D. seine bequeme Parlamentswohnung räumen und sich ins Privatleben zurückziehen. Er dachte jedoch nicht daran, wollte es einfach nicht glauben, daß die vierunddreißigjährige Herrlichkeit ein so jähes Ende genommen habe, und erklärte hartnäckig, es handle sich hierbei um einen Irrtum. Den 613 gewählten Parlamentariern blieb also weiter nichts übrig, als

den sonst harmlosen Greis weiter in ihren Reihen zu dulden, und sie tun dies auch schon aus Pietät. Warum auch nicht? Der Alte stört die „Geschäfte“ gar nicht, und ob ihm die Pensiongebühren oder die Diäten ausbezahlt werden, bleibt sich schließlich gleich. Der wiedergewählte Parlamentspräsident Dousson, ein alter Freund des Volksvertreter Nr. 613, verstand es auch auf eine recht taktvolle Weise, diesen davon zu überzeugen, daß er nicht mit abstimmen dürfe. Er riet Saumande, künftig stets der Opposition seine Stimme zu geben, und da erklärte der alte Herr, er wolle lieber freiwillig auf sein Stimmrecht verzichten, als seinen Grundbesitz — seit 1893 hat er unentwegt die jeweilige Regierung unterstützt — untreu werden. So wurde alles recht gemächlich in Ordnung gebracht und Vater Saumande, der überzählige Abgeordnete, darf wohl lebenslanglich Volksvertreter bleiben. So viel politische Gemächlichkeit hätte man den Franzosen in der Tat nicht zugestanden. Allerdings handelt es sich hier um innere Angelegenheiten.

# Lache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Poerzl. Uebersetzungsrecht durch Verlag Oskar Metzler Weidau I. Sa. (44. Fortsetzung.)

Sie massierte mit ihren ruhigen gleichmäßigen Bewegungen Hüfte und Schenkel, legte Watte darüber und band sie mit ihrer Hand fest. Wie immer, wenn die Schmerzen ihn quälten, schüttete sie etwas von einem Pulver auf den Silberlöffel auf dem Nachtschisch und reichte es ihm. „Er schlucke es geborsam. „Geh jetzt zu Bett, Kind!“ Sie beugte sich herab, umschloß seinen Fuß, der noch unbehindert lag, mit den Händen und presste ihre Lippen darauf. „Elisabeth!“ mahnte er, „du sollst dich nicht als meine Klabin betrachten! In vier Wochen bist du mein Weib!“ „Jetzt schlafen, bitte!“ Sie drückte seinen Kopf in die Kissen und legte ihm die Decke zurecht. „Ich lasse die Türe zu meinem Zimmer offen, dann höre ich gleich, wenn Sie mich rufen.“ „Wenn du mich brauchst, muß es heißen!“ erinnerte er. „Ja — Achim!“ Er hielt noch einmal ihre Hände fest, schien etwas sagen zu wollen und legte dann den Kopf müde zur Seite. Das Pulver tat seine Wirkung. Als er längst schlief, lag Schwester Elisabeth mit tränenerfülltem Gesicht in ihrem Zimmer auf den Knien und hob die Hände zum Himmel: „Nur einen Tag des Glückes, o Gott! Nur eine Nacht sein Weib sein! — Dann — dann —“ Sie nahm noch dieselbe Stellung ein, als das Morgenrot bereits durch die Fenster der Villa rann.

Sie entzog sie ihm und faltete sie vor ihm zusammen: „Gold! Nur einen Tag des Glückes! Nur einen einzigen, wenn du mir gönnst!“ „Kindel, wer spricht denn vom Glücksgönnen! Schau, er verzehrt dir's ja! Er nimmt dich deswegen grad so an sein Herz!“ Er — „Jaballa Jaballa öffnete die Türe, trat auf Schwester Elisabeth zu und schloß sie in die Arme. In ihrem Kleide mit den prachtvoll rotgoldenen Silberfäden sah sie aus wie eine Königin von Babel. „Wacht er dir's Herz wieder schwer, der böse Mensch? Soll ich dem Joachim einen Deuter geben?“ „Jaballa!“ Die schöne übersehnte Braut verlor noch den letzten Rest von Farbe. „Wenn ich ihn verlieren möchte, heute, wo er mir das erste Mal gehört hat — ich...“ Sie schweig, denn Festmann war nach einem kurzen Klopfen eingetreten. Er sowie Janes hatten als Trauzeugen fungieren. Auf die Braut zugehend, neigte er sich über ihre Hand und bot ihr dann den Arm. Unten standen schon die Kraftwagen, welche die Gäste nach der Kirche bringen sollten. Das Brautpaar selbst mit dem Doktor und dem Kommerzienrat fuhr erst nach dem Standesamt zur Ziviltrauung. Festmann hatte den bebenden Arm, der in dem seinen ruhte, fest gegen die Brust gedrückt. „Wenn Sie wünschen, daß ich ihn aufläre, gnädiges Fräulein — in ein paar Minuten ist es vorüber. Ich kenne Joachim doch! Sie müssen keine solche entsetzliche Furcht vor ihm haben. Er —“ Im Worte innehaltend, führte er Hettlingen, der eben in Frack und Hülinder aus dem Zimmer der Baronin kam, die Braut zu. Dieser nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und lächelte den weisen zuckenden Mund. Die Rosen ihres Brautkleides waren nicht bleicher und süßer als ihre Wangen. „Weshalb ängstigtst du dich so, mein Liebes? In der ersten Stunde, die ich nicht gut zu dir bin, darfst du meine Türe vor mir verschließen. Wenn du glaubst, Elisabeth, daß es dir unmöglich ist, meine Frau zu werden, dann sage es! Noch ist es nicht zu spät!“ Sie lehnte sich in hilfloser Schwäche gegen seine Brust. Ihre Finger tasteten nach den seinen, hoben sie empor und führten sie zu ihrem Munde. „Ich — Joachim — ich...“ Er bog sich zu ihr herab, um sein Wort zu verlieren, was sie ihm zu sagen hatte. „Sprich fertig, Liebste!“ „Ich liebe dich — wie ich noch nie einen Menschen geliebt

„Ich danke dir!“ „Arm in Arm mit ihr schritt er zum Wagen. Mit festem, mattigem Striche setzte Hettlingen seinen Namen in das Buch, das ihm der Standesbeamte zuschob: „Frohherren Joachim von Hettlingen.“ In Elisabeths Fingern zitterte die Feder: „Freiin Maria Elisabeth Hettlingen geborene — — —“ Der Name war unleserlich. Ein überaus zartes Orgelpfeifen empfing sie vom Chore der Kirche herab, in welchem die Trauung durch den Geistlichen stattfand. Das Licht der Kerzen zitterte goldfarben über das nun sanft gerötete Antlitz der Braut. Wie ein Hauch ruhte der Schleier über den schlanken Formen ihres Körpers, der sich eng an die Siegfriedsgestalt des Gatten lehnte. Ihre rechte Hand lag ohne Regung in seiner Linken. Beim Wechseln der Ringe suchte sie für eine Sekunde sein Auge. Er lächelte und ließ sich den breiten Reifen, der ihn nun zeitlichens an sie band, an den Finger streifen. „Und gedenket ihr beiden Menschen, die ihr nun Mann und Weib seid, daß ihr nun eins bleibet bis zum Ende!“ Klang die Stimme des Geistlichen dicht vor ihnen auf. „Nichts soll zwischen euch treten! Auch nicht der Hauch eines Geheimnisses darf euch voneinander trennen! Denn alles, was Unwahrheit ist, zieht den Tod eures Glückes nach sich.“ Der schlank Frauenvater zitterte am Arme des Mannes, der wie ein Fels an der Seite des blauen Weibes stand, das nun seinen Namen trug. Orgelpfeifen rauschte über Elisabeth dahin. Eine Flut von Sonne umfloss sie, als sie aus der Kirche trat. „Frierst du, geliebte Frau?“ Hettlingen schritt eilig mit ihr nach dem Wagen und hob sie in die Kissen. Die anderen Autos folgten. Der erste Fuß, den sie zu Hause empfing, war man die Tafel bedeckt hatte, war der der Baronin. Mit einem langen Bild ruhten die Augen der Mutter in denen des jungen Weibes. „Gott segne eure Ehe, mein Kind! Mache meinen armen Jungen glücklich! Du weißt, daß ich sonst keine Bitte an dich habe.“

Im kleinen Empfangszimmer der Baronin in Vestingona stand Leopold Richthofen, in Frack und weißen Handschuhen, vor ihm Schwester Elisabeth im spitzenüberlätzten Brautkleide und Wangen, die so schnell waren wie die Häupter der Berge, welche die Schweizer Seen gärteten. „Ich bitte dich, Rindel! Wann du jetzt nicht den Mut findest und ihm alles einsteckst, es's zu spät ist, gib's ein! Immer wieder streichelte er ihre kalten Hände, die wie Eis in dem seinen waren.“

Richthofen fand nicht ein Wort der Begrüßung. Er hatte sich unbemerkt hinweggeschlichen. Joachim sah es, gewahrte, wie seine Frau von den Gästen umringt war, und ging ihm in dem Zimmer nach, das der Freund bewohnte.



### Achtstündiger Rekord-Flug.

Der Wiener Segelflieger Kronfeld konnte gestern, wie von der Wassertruppe (Röhri) gemeldet wird, einen nahezu achtstündigen Dauerflug ausführen. Er stieg um 1/12 Uhr mittags auf; erst nach fast acht Stunden zwang ihn der abflauende Wind zur Landung. Er hat den kürzlich ihm entziffenen Dauerrekord damit wieder an sich gebracht und außerdem die bisherige Höchstleistung weit überboten. Während seines Dauerfluges mußte er teilweise die Starthöhe unterliegen, es gelang ihm aber immer wieder, zu steigen. Kronfeld hat sich mit seinem Fluge an die Spitze der Bewerber um den Dauerflug gesetzt und ist außerdem Anwärter auf den Gesamtdauerflug.

### „Aus der Luft gegriffen.“

Viel Heiterkeit erregt in Frankreich zur Zeit die erste Amtshandlung eines fliegenden Polizisten gegen einen Piloten, der während eines Fluges „mehr Luftpolizeibestimmungen übertrat, als er beim Abflug Knochen hätte brechen können.“ Der Polizist folgte in einer schnellen Maschine dem Luftländer und erwartete ihn bei der Landung im Flughafen Montreuil mit gezücktem Notizbuch zwecks Feststellung der Verletzungen. Aufgefordert, zu erklären, warum er in weniger als 60 Meter Höhe, also polizeiwidrig tief geflogen sei, erklärte der Pilot, daß er für seine Auftraggeberin, ein industrielles Unternehmen, Kellameggettel abzuwerfen gehabt hätte. Damit vergrößerte sich das Sünderregister des Fliegers noch mehr, da die französische Luftpolizei das Abwerfen von Gegenständen außer fernem Sand und Wasser von Flugzeugen verbietet.

### Die Einnahmen bei den Olympischen Spielen.

Das Niederländische Olympische Komitee teilt mit, daß die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern sich für die erste und zweite Periode der Olympischen Spiele zusammen auf rund 1 425 000 Gulden beläuft. Da hiervon ein Betrag von 237 500 Gulden für städtische Luftverkehrssteuer entrichtet werden muß, bleibt ein Reingewinn von 1 187 500 Gulden.

### Schlafwagen auf einer Automobilbahn.

Der erste Autobusdienst in Europa, der Schlafgelegenheit für die Passagiere vorstelt, wurde Dienstagabend zwischen London und Liverpool aufgenommen. Ein Autobus mit zwölf Passagieren ging um 11 Uhr nachts von London ab.

### Festnahme notgelandeter Flieger durch die Besatzungsarmee.

Das von Köln kommende Verkehrsflugzeug D 1214 ist infolge Versagens des Motors in der Nähe der Dürener Kaserne notgelandet. Die Insassen wurden alsbald von französischen Soldaten festgenommen und zur Kaserne geführt. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Nach etwa zwei Stunden gab die Besatzungsbehörde die Maschine aber wieder frei und die Flieger setzten ihre Fahrt nach Holland fort.

Die Reichsbannerfeier im Film. Am Dienstagnachmittag, also rund 60 Stunden später, als das Ereignis selbst stattfand, konnte man im Berliner Tauentzien-Palast den Verlauf der Bundesversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vom 11. und 12. August in Frankfurt am Main im Film sehen. Ausgezeichnete Bilder aus der Flugzeugverfertigung zeigten die Feststadt selbst, die von allen Seiten zur Feier herandrängenden Jäger und Jagendebattanten, das Treiben der unübersehbaren Mengen und schließlich das abendliche Feuerwerk auf dem Main. Es ist sehr zu begrüßen, daß solche Ereignisse in ihrem Verlauf ununterbrochen festgehalten werden können.

Technische Neuerungen im preussischen Landtage. Im preussischen Landtage werden laut „Berliner Tageblatt“ in der Sommerpause eine Reihe technischer Neuerungen vorbereitet, die voraussichtlich bereits beim Wiederbeginn der Plenarsitzungen im Oktober in Wirksamkeit treten können. Vor dem Präsidentensitz und vor dem Rednerpult sollen Mikrophone eingebaut werden, die mit einer Lautverstärkeranlage in Verbindung stehen. Hierdurch soll erreicht werden, daß der Präsident und die einzelnen Redner sich auch bei lebhaften Sitzungen verständlich machen können. Die Anlage wird eine 70-tausendfache Verstärkung ermöglichen. Ferner wird die Einrichtung einer Lichtsignalanlage geplant. Wenn ein Abgeordneter am Fernsprecher verlangt wird und sich nicht an seinem gewöhnlichen Arbeitsplatz befindet, so wird an Tafeln, die in den Leserstühlen, im Speisesaal und vor dem Eingang zum Sitzungssaal angebracht werden sollen, eine jedem Abgeordneten zugeleitete Nummer erscheinen, so daß der Abgeordnete aufmerksam gemacht wird.

„Polld!“ An der Tür stehend, sah er zu ihm hinüber, der reglos am Fenster stand und in den blühenden Garten hinunterstarrte.

Richtofen wandte sich langsam um. „Ich komm gleich, Joachim! Ein paar Minuten noch — wann ich in einer solchen Stimmung an der Tafel sitz, verberd ich dir die ganze Hochzeit.“

„Du kannst mir nicht verzeihen, Polld! — Ich begreife es ja! — Er öffnete seinen Rock, nahm seine Brille heraus und reichte ihm Marias Bild. „Sag deiner Schwester, ich hätte sie bis heute an meinem Herzen getragen. Ich werde sie an meinem Herzen tragen bis zum Tode — ohne daß ich dadurch gegen die Kreuze, die ich heute meinem Weibe gelobt habe, sündigen werde.“

„Behalt das Bild, Achim!“ Richtofens Stimme schlug verräterisch über. „Wann's deiner Frau net recht ist, kann sie's ja verbrennen! Vergiß uns halt nicht ganz! Geht, Joachim!“ Er preßte Hettlingens Rechte, daß sie sich völlig blutleer fühlte.

Dann gingen sie zusammen zu den anderen. Diebonds strahlender Humor verjagte jede Spur von Depression. „Was mache ich nun, wenn ich wirklich krank werde, Baronin?“ Mit einem Lachen bog er sich zu Elisabeth hinüber. „Joachim, gibst du mir deine Frau zur Pflegerin?“

„Reini!“ kam es ruhig. Das herliche Lachen des Kommerzienrates bewies, wie ihn Hettlingens Antwort freute. „Der Baron kennt dich, mein Junge!“

Die frohe Laune der Gäste stieg auf den Höhepunkt. Mit dem Nachmittagsessen fuhr das junge Paar nach Lugano. Hettlingen hatte nur um drei Tage Urlaub gebeten. Janes war mit einer kleinen Malaria aus Capri zurückgekommen, da wollte er ihm jede Arbeitsüberlastung abnehmen.

Das Zimmer, das Joachim bestellt hatte, ging nach dem See hinaus. Gluckfarben tauchten die Bergspitzen in den Abendhimmel. Der Blick, der sich dem Auge bot, war eine einzige Symphonie von Blau und Gold und Rot und Grün. Blühwärdchen ähnlich tanzten die Lichter der Bahndampfen den Monte Vecchio auf, während über dem Monte Salvatore die Stühle des Monte Rosa von Osten her.

# Die Milch in der Volksernährung

Von Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kubow, Berlin.

Die Milch, vom Standpunkt unserer Volksernährung betrachtet, ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel. Die Mannigfaltigkeit ihrer Verwendung als Getränk, als Material in der Küche, zur Butter- und Käsebereitung macht sie uns besonders wertvoll und gibt die Möglichkeit einer Abwechslung im täglichen Speisegettel. Für unsere gesamte Fettversorgung ist sie unentbehrlich, und als Eiweißträger kommt sie allgemein, besonders aber für Kinder und Jugendliche als guter Ersatz für Fleischspeisen in Frage.

Parant tritt die Bedeutung der Milch und Milchprodukte als Nahrungsmittel in die Erscheinung, wenn man berechnet, wieviel von den Gesamtwärmeinheiten der Nahrung des ganzen Volkes auf Fleisch und Milchprodukte in der Vorkriegszeit traf.

Von 100 Wärmeinheiten waren in der Vorkriegszeit

in Fleisch	15,76 %
„ Milch	8,62 %
„ Käse	1,07 %
„ Butter	4,08 %
18,77 %	

Wir haben insgesamt fast ebensoviel Nährendes in Milchprodukten und Milch verzehrt wie im Fleisch. Bei einem Vergleich von Stadt und Land würden wir finden, daß auf dem Lande die Deckung des Proteinbedarfs der Leute zum größten Teil durch Milch und nicht durch Fleisch geschieht, zumal letzteres in vielen ländlichen Bezirken in der Woche nur einmal auf dem Tisch erscheint.

Wir erinnern uns aus der Hochabzeit, daß die große Sterblichkeit der Kinder und Jugendlichen von jenem Zeitabschnitt begann, als vom sechsten Jahre ab die Milch als Nahrungsmittel fast ganz ausgefallen war.

Nach einer über zehnjährigen Milchnot sehen wir seit den letzten Jahren ein reichliches Angebot von Milch, aber keine Abnehmer für sie. Für diese Erscheinung lassen sich eine ganze Reihe von Ursachen als Erklärung finden.

Nachdem, daß man jahrelang kaum Milch erhalten konnte, haben sich viele Leute des Milchgenusses ganz entwöhnt. Dann kamen, z. B. in Berlin, Zeiten, in der die Menge über schlechte Beschaffenheit der Milch kein Ende nehmen wollte. Die Folge war entweder ein Verzicht auf die Milch oder Uebergang zur Bäckermilch. Die hohen Milchpreise haben gleichfalls abschreckend gewirkt. Aber noch eine Reihe anderer Umstände müssen hervorgehoben werden.

Der Milchverbrauch steht im engen Zusammenhang mit der Gemohnheit, Kaffee oder Tee zu trinken. Der Kaffeeverbrauch betrug vor dem Kriege 2,6 Kilo je Kopf und Jahr, jetzt aber nur 0,75, der Teeverbrauch früher 0,08 Kilo, jetzt 0,050.

Nur bei Kakao ist die Einfuhr gestiegen von 0,77 Kilo Vorkriegszeit auf 1,12 Kilo in den letzten Jahren. Das Trinken von Kakao mit Milch ist keine Volkssitte. Der Milchverbrauch von Kakao beruht zweifellos auf dem Mehrverbrauch an Schokolade. Wesentlich bleibt die Senkung des Kaffeeverbrauchs.

### Ein seltenes Paar.

Eine englische Zeitung berichtet ausführlich über das merkwürdige Leben des Brüderpaars Webber in Mansamlet in Südwales, die seit siebenundsechzig Jahren in ungeörterter Eintracht miteinander haufen. Sie sind einfache Dorfschullehrer. Keiner von ihnen unternahm jemals etwas ohne Billigung des Bruders. Galt es einen Schüler zu bestrafen, zog einer den anderen zurate, sollte der Lehrplan eine Aenderung erfahren, so unternahm sie es gemeinsam. Sie wirkten an der gleichen Schule und ihr größter Schmerz war es, nicht auch die selben Gegenstände vorzutragen zu dürfen. John unterrichtete die unteren Klassen, Gene die Oberstufe. Dieser Tage feierten sie ihren 78. Geburtstag gemeinsam mit ihren goldenen Hochzeiten. Interessant ist, daß ihre um zehn Jahre jüngeren Frauen auch Zwillinge sind. Die erste Kindstauze erfolgte am Geburtstag der Gattinnen. Dann erschienen in regelmäßigen Zeitabständen, aber immer fast gleichzeitig, je neun weitere Sprößlinge, die miteinander aufwachsen und gemeinsam nach denselben Prinzipien erzogen wurden. Die beiden Brüder wohnen stets nebeneinander. Erst in angrenzenden Zimmern, später, als die Familien wuchsen, in zwei hübschen, nahe beieinander gelegenen Gartenhäuschen. Abends musizieren sie miteinander. Weibe sind vorzügliche Musiker und bildeten

es, für den sich ein Ausgleich durch Verbrauch von Ersatzstoffen sicherlich nicht eingebürgert hat. Der Abfall des Judentums auf ein Drittel der Vorkriegszeit deutet gleichfalls auf wesentliche Einschränkungen vor allem im Gebrauch von Kaffee hin.

Ein anderer wichtiger Vorgang der Abnahme des Milchverbrauchs hat sich schon während der Kriegszeit vollzogen. Im allgemeinen hatte sich bei der Volksernährung feststellen lassen, daß in jenen Bezirken, wo viel Milch verbraucht wurde, weniger Fett, aber mehr Mehlverbrauch ist. Ein Zeichen, daß eben Mehlspeisen und andere Gerichte beliebt waren. Mit der Einführung der Aufstreichmittel, der Marmeladen und des Butterbrotes, ist diese Art zu kochen verloren gegangen und der Fettkonsum, größtenteils durch Kunstbutter gegeben, gestiegen.

Die wichtigste Minderung im Milchverbrauch hängt zweifellos mit der Verarmung des Mittelstandes zusammen. Bei diesem ist die Küche zweifellos viel schlechter geworden, wie sie einst war. Bei einem großen Teil Familien sind Dienstmädchen entlassen worden, weil Löhne und Unterhalt nicht mehr bezahlt werden konnten. Die Frau des Hauses muß selbst kochen und Hausarbeit leisten. Sie kann auf das Kochen nicht mehr soviel Zeit verwenden wie früher. Alles was mehr Zeit und Arbeit forderte, wie Mehlspeisen und Mehlgerichte, mußte weggelassen. An Stelle des Kochens auf dem Herd wurde die Kochplatte oder ein Gasbrenner benutzt, die Herstellung der Gerichte schließlich vereinfacht bis zu den Eintopfgerichten.

Auch die Wohnungsnot wirkt in ähnlichem Sinne. Wo sich zwei oder mehrere Familien in eine Küche teilen müssen, muß sich jede Haushaltung in der Beanspruchung der Kochgelegenheit möglichst einschränken. Häufig genug haben aber einzelne Wohnungen überhaupt keine Küche, der Gastocher auf der Kommode oder auf dem Tisch muß sie ersetzen. Das Gefochte bietet wenig Anreiz und dient fast nur zum Stillen des Hungers.

Es gibt vorläufig keine rasch wirkenden Mittel, die sozialen Uebelstände unseres heutigen Lebens zu beseitigen. Doch kann manches zur Hebung des Milchgebrauchs geschehen. Man wird daran denken müssen, die Frankenhausernährung wieder auf eine bessere Stufe zu stellen durch Verbesserung der Qualität der Kost, wozu auch die Mehlspeisen gehören. Bei der Schulmahlzeit wird man häufiger Milch als Getränk verabreichen können, bei den Fürsorgeeinrichtungen für Kinder lohnt eine Vermehrung der Milchgabe. Wahrscheinlich wird man auch überhaupt bei den Fürsorgeeinrichtungen für Tuberkulose in der Abgabe von Milch die Vorkriegsmenge noch nicht erreicht haben.

Vieles könnte gebessert werden, wenn die Hausfrauenvereine sich der Sache annehmen und die Küche zu bessern versuchen. Es wäre auch die Anregung zu der Verwendung von Magermilch durchaus am Platze.

Alles übrige muß man mit Geduld erwarten. Mit der Besserung der Lage des Mittelstandes wird ohne weiteres auch die Kochweise sich besser gestalten.

später, von ihren Frauen und Kindern assistiert, ein ansehnliches Orchester, das die sonntägliche Kirchenmusik bestritt. Weibe sind liberale fromm. „Wir haben voneinander ebenso wenig wie vor Gott Geheimnisse“, sagten sie. „Wir sind zusammen getauft, konfirmiert und getraut worden. Einer stand Pate zu dem anderen Kind. Unser beider Leben war eines und soll es auch bleiben. Wir werden auch gemeinsam sterben.“

### Entdeckung eines neuen Bildes von Leonardo da Vinci.

Einer Meldung aus Salamanca zufolge ist dort ein Bild entdeckt worden, dem man bisher nur geringen Wert beimah, daß aber jetzt als eine neue „Gioconda“ von Leonardo da Vinci festgestellt worden sein soll.

### Schwierigkeiten des jüdisch-deutschen Nationaltheaters.

Das Leipziger Theater, das jüdisch-deutsche Nationaltheater, ist das Schmerzenskind der Kurstadt und erfordert auch diesmal rund eine halbe Million Zuschuß für die Saison, welche die Stadt infolge des neuen tschechoslowakischen Finanzgesetzes nicht aufzubringen vermag. Das Theater kommt damit in eine sehr schwierige Lage. Es wurde ein Theaterverein gegründet, der die nötigen Gelder durch Abonnements und planmäßige Propaganda aufbringen soll.

Im Grafe liegend, sah er ihr zu, wie sie mit kräftigen Bewegungen das Wasser durchschnitt. Immer weiter trugen die Wogen sie von ihm weg.

„Elisabeth!“ rief er warnend. Sie schien ihn nicht zu hören. Ihr Körper glitt immer mehr der Mitte des Sees zu. Ein Dampfer durchschnitt mit tausenden Schaufelschlägen die blaue Flut.

Auf dem Rücken liegend, ließ sie sich von den Wellen schaukeln. War sie es nicht dem Himmel schuldig, daß sie nun aus seinem Leben verschwand? Einen Tag des Glückes hatte sie von ihm erbeten! Eine einzige Nacht, in der sie ihm Weib sein durfte! Hatte Gott ihr nicht alles gewährt, um was sie geliebt hatte? —

Und sie liebte ihn so unsagbar! Und mußte doch scheiden von ihm! Freiwillig! Dem Himmel ihr Wort einlösen! Ihre Bewegung wurden langamer. Ob er irgendwelchen Schmerz empfinden würde, wenn sie nicht mehr zu ihm gehörte?

Auf und ab trugen sie die neclenden Wasser. „Joachim!“ — Immer wieder machten ihre Arme eine ungewollt mechanische Bewegung, nicht zu sinken.

Es mußte sein, daß sie ging! Mühte sie sich! Reglos lag der schlafende Körper. Stille! Wurde abermals hochgehoben! — Schaukelte über grünlichleuchtenden Bergen! Verschwand, kam wieder an die Oberfläche — „Joachim!“

„Wie kannst du mit dem Leben spielen, Elisabeth!“ Ein weißer Körper tauchte neben ihr auf. Und eine Hand griff nach ihrem Teitel. „Wir wollen zurückschwimmen, Kind!“

Als sie ihm angeleibet und das schwarze, feuchtglänzende Haar geordnet wieder gegenübertrat, ließ er die Augen vorwurfsvoll auf ihr ruhen. „Das hat einer Nacht vor mir verdammt ähnlich gesehen, Elisabeth!“

Eine Glutwelle schoß in ihr Gesicht. „Vergelt mir, Joachim!“

Dieselben Worte wie heute nacht, dachte er, und ging mit ihr nach dem Hotel. Aber er war den ganzen Nachmittag sehr einsam. Am Abend rächte sich an seinen Hüften die Ueberanstrengung des kalten Bades. Er klagte nicht trotz des wahnhaften Schmerzes.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Liebe der Mindoa

Stilge von Gerhard Benzner.

Wir sahen auf der Terrasse von William Nortons Bungalow: der Hausherr, Walter Tornley und ich. Die lähmende Hitze des Tages wich; rasch und unvermittelt, wie stets in tropischen Breiten, war die Nacht gekommen. Davon sprachen wir? Es gab in jenen Tagen nur einen Punkt, um den alle Gedanken kreisten: Williams bevorstehende Abreise nach Europa. Warum und das so sehr bewegte? Nun, wenn drei Männer zehn Jahre lang zusammen in der Wildnis gehaust, wenn sie — jeglichem anderen Verkehr mit Weibern entrückt — Freud und Leid miteinander geteilt haben, dann bedeutet es schon etwas, wenn einer von ihnen für immer fortgeht.

Niemand von uns hatte rechte Lust, zu sprechen. Trotz der erquickenden Kühle lag es wie ein Alp auf uns. Und was uns drückte, war nicht nur der Schmerz darüber, daß wir den Freund aus unserer Mitte verlieren würden. Es gab noch etwas anderes, das uns mit Unruhe erfüllte. Walter Tornley und ich wußten um die große Liebe, die William mit jenem braunen Tabo-Mädchen verband. Vor nunmehr sechs Jahren hatte er das Kind als Dienerin ins Haus genommen. Mindoa erblühte zur Jungfrau, und da kam wie ein Raub die Liebe über die beiden. Seit Jahren waren William Norton und Mindoa, die an Schönheit alle anderen Mädchen ihres Stammes übertraf, ungetrenntliche Gefährten.

Schweigend sahen wir, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Was würde geschehen? Sollte William, den ja die Erbschaft, zu deren Antritt er nach Europa reiste, völlig unabhängig machte, das Weib, das er liebte, mit in seine Heimat nehmen? Dort drüben, auf der anderen Seite des Ozeans, würde man es ihm vielleicht verübeln, wenn er Mut besaß, sich zu seiner Liebe zu bekennen. Wir hier, zwischen Urwald, Dschungel und Meer, dachten anders darüber.

William schien mir an diesem Abend niedergedrückt als sonst. Würde ihn noch einmal mit der ganzen unentrinnbaren Macht der Zauber der Tropennacht, dem er so bald schon — wahrscheinlich für immer — entrückt sein würde?

Im nahen Dschungel begann es lebendig zu werden. Hin und wieder erklang der heitere Schrei eines auf Beute ausziehenden Raubtieres. Ueber der blaushwarzen Schattenslinie der Höhen, welche die Pflanzung vom nahen Meer trennten, stand fahl und glanzlos der Mond. Gespenstisch hoben sich gegen das ungewisse Licht die Umrisse der Palmen und Bananenstämme ab, die den Bungalow umgaben. Schwerer, schwüler Mitternachtslag in der Luft.

Ich hörte die Dielen der Veranda hinter mir knistern und spähte, ohne mich umzuwenden, Mindoas Nähe. Sie brachte uns den Abendtrunk. Als ich sie erblickte, erschauerte ich über ihr Aussehen. Nie war sie mir so schön erschienen. Ihre Züge verbanden in seltener Weise den der Asiatin eigenen Ausdruck weiblicher Demut mit dem edlen, stolzen Profil der Römerin. Heute wollte es mir vorkommen, als malte sich in ihrer Miene namenlose Angst. Aber sie beherrschte sich, so gut ein Weib es vermag; gewiß verbot ihr der Stolz, zu zeigen, was in ihrem Innern vorging.

Dann kam der Tag von Williams Abreise. Bis zum letzten Augenblick hatten wir geglaubt, er würde Mindoa mitnehmen. Aber er ließ sie zurück. Wie im Leben werde ich ihre Miene beim Abschied von William vergessen. Die ganze an-

lesnungsbedürftige Seele dieses Naturkinds hatte ja dem weißen Geleiter gehört. Mindoas ganzes Leben war in dem seinen beschlossen gewesen. Lange blickte sie dem Schiff nach, das William Norton davontrug, ein ungläubiges Staunen in den großen braunen Augen. Wie ein schönes Tier des Waldes kam sie mir vor, das man verwundete und das nicht weiß, warum man ihm Leid zufügt. . . Erst als die Entfernung zwischen Pier und Dampfer so groß geworden war, daß man nur noch wie winzige weiße Punkte die Taschentücher der Winkenden auf und nieder gleiten sah, wandte sie sich um und ging mit langsamen Schritten dem großen Walde entgegen, in dem das Dorf ihres Stammes lag. Norton hatte ihr sein Haus als Geschenk zurückgelassen. Aber sie lehrte nicht dahin zurück. Drei Tage später hörten wir, daß sie sich nachts, zur Zeit des Vollmonds, mit einem kleinen indischen Messer die Pulsadern geöffnet hatte.

Monate waren seitdem vergangen, als Bohib, mein Diener, mit eines Tages eine fonderbare Mitteilung machte. Er war auf einem seiner Streifzüge an das Tabo-Dorf gelangt, aus dem Mindoa damals zu uns gekommen war, und unfreiwilliger Zeuge einer seltsamen Sitzung der Tabo-Männer geworden. „Barne Mister Norton“, hat mich Bohib in seiner eindringlichen Art, „schweres Unheil schwebt über seinem Haupte. Die stolzen Tabo-Männer haben die Schmach, die Mister Norton ihnen dadurch angetan hat, daß er das schönste Weib ihres Stammes verließ, nicht vergessen. Ihr fester Wille ist es, Mindoa zu rächen, und um ihren Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen, verammeln sie sich jeden Monat zur Zeit des Vollmonds eine Woche hindurch allnächtlich. Während ihres ganzen Zusammensitzens richten sie alle ihre Gedanken, all ihr Wollen einzig und allein auf den Wunsch, Mister Norton möge auf die gleiche Weise sterben wie Mindoa.“

Ich mußte lächeln ob Bohibs Sorgen und erzählte ihm, daß William Norton inzwischen die Erbschaft, die der Grund seiner Abreise gewesen sei, angetreten habe; er gelte heute als einer der reichsten Männer seines Landes und stehe im Begriffe, eine junge Braut aus vornehmerm Hause heimzuführen; vermutlich sei es ihm in seinem Glücke ziemlich gleichgültig, worüber die Tabo-Männer im Urwald auf der andern Seite des Weltmeeres in Mondscheinnächten nachsinnen. Aber der brave Bohib ließ sich nicht betören. „Glaube es mir, Herr, der Wille des Menschen ist stark, stärker als irgend eine andere Macht der Welt. Und die Tabo-Männer, die all ihr Wollen, alle ihre Gedanken immer wieder auf das Gleiche richten, schaffen durch ihr vereintes Denken eine Kraft, die des Ozeans spottet.“

Es gelang mir nicht, Bohib zu überzeugen. Walter Tornley, dem ich Bohibs Beobachtung erzählte, fand die Geschichte ebenso unsinnig wie ich, und wir waren uns darüber einig, daß man uns auslachen würde, wollten wir mit derartigen Bedenken William Nortons Hochzeitstunde stören.

Vierzehn Tage darauf — wir hatten Bohibs Erzählung fast vergessen — kam ein Telegramm aus Europa. Wir glaubten, die Nachricht von William Nortons vollzogener Vermählung zu erhalten. Aber die Botschaft traf uns wie ein Donner Schlag: am Abend vor der Hochzeit hatte sich William Norton die Pulsadern geöffnet; neben der Leiche fand man ein kleines indisches Messer.

# Wir Beide

Ich bin im siebenunddreißigsten Lebensjahre, nervös, überarbeitet, auf einer Erholungsreise ins Gebirge begriffen. Er ist einundfünfzig Jahre alt, seiner Rasse nach Zwergdobermann — das ist ein Gemisch von Dackelgenstirn und Wachtelmannieren — und hört auf den Namen Schlumpi.

Als ich ihn probeweise einen Tag lang dem Haushälterpaar überließ, dem ich die Pflegschaft für ihn während meiner Abwesenheit zu übertragen gedachte, heulte er 24 Stunden lang ununterbrochen und rührte kein Essen an. Das Ehepaar streifte. Das halten selbst Haushälterkinder nicht aus. Und es waren doch erst ein mal 24 Stunden.

Was blieb mir anderes übrig? Wir reisten also zusammen. Ich fuhr vierter Klasse. Schlumpi nahm ein halbes Billett dritter. Das ist so üblich bei Hunden. Vierter Klasse ist nicht standesgemäß. Aber Schlumpi ist nicht hochmütig — er zog meine Gesellschaft seiner dritten Klasse vor, und so blieben wir beieinander.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Schlumpi, zwischen meinen Beinen hockend, schloß den Boden unter sich wanken. Zweifelloser, er wollte, — Schlumpi hatte es sofort heraus. Er retrizierte. Er schob sich, fleißig vor Entsetzen, rückwärts, die Vorderpfoten nur mit den Krallenspitzen aufsetzend. Sein Schwanz lag wie der Kopf eines kleinen Mädchens hilflos gestreckt und am Ende geringelt neben ihm. Es war ein Mitleid, ihn so zu sehen. Ich nahm ihn auf den Arm und ließ ihn, um ihn abzulenken, aus dem Fenster guken. Sein Entsetzen steigerte sich. Ich streichelte ihn — seine Schnauze war trocken. Er hatte wohl Durst, der Arme. Ich bot ihm einen Apfel an (Schlumpi isst Obst!), aber er nahm ihn nicht — noch nicht einmal daran — seine Augen blieben unverwandt und traurig auf mich gerichtet. Da hielt der Zug. Mein Gott, wie befreit er war! Er stellte sich auf die Hinterbeine, legte die Vorderpfoten auf das Fenster und blickte voll Interesse auf den fremden Wahnsteig hinunter. Der Wind umfächelte seine erhitzte Nase — er schloß die Augen, Gefundung — schloß wieder Hund — und bellte.

„Können Sie denn nicht lesen? Hier ist doch kein Hundecouplet!“

Ich fuhr im Bewußtsein meiner ganzen Schuld zusammen. Das kommt davon. Hunde gehören nun einmal nicht in die vierte Klasse!

Die Tür wurde aufgerissen. Schlumpi suchte, die unerbittliche Aussicht auf Freiheit benutzend, das Weite. Ich faßte ihn gerade noch am unteren Hals seines glücklicherweise unverletzten Schwanzes. Wimmernd ließ er sich zurückschleppen.

„Entschuldigen Sie — aber wo steht es denn —?“

Nun — nebenan, gerade nebenan — da können Sie mit Ihrem Röter hinein — aber hier — das braucht sich doch niemand gefallen zu lassen! — Ich wies auf mein Gepäck — auf die Unmöglichkeit, jetzt, gerade jetzt, bei so kurzem Aufenthalt.

„Sei es nun, daß die unedle Bezeichnung „Röter“ angesichts so einwandfreier Hundekasse, angesichts einer feinsten bittler Klasse und eines so überaus gentler-anstehen Bekannter die Mitreisenden für Schlumpi gemann — man protestiert“

lachend, der Hund sei in der Tat das besterzogenste Tier, das man sich denken könne — er könne ruhig hier sitzen bleiben — ruhig — er störe niemanden —

„Na — also, gut — aber wenn irgend jemand Anstoß daran nimmt —“ und die Türe wurde von außen zugeschlagen. Schlumpi fuhr heftig zusammen. Ja, das ist er nun einmal von Hause aus nicht gewöhnt, daß jemand so mit der Türe schlägt — das kommt in seiner Umgebung sonst nicht vor — so etwas gibt es auch nur in der vierten Klasse —

Ich schloß mich schuldig und blickte ihn unsicher an. Aber schon setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Der Arme! Er lag da, als ginge es ihm ans Leben. Aber nun hatte er die Mitreisenden auf seiner Seite. „Seht doch das arme Tier! Er ängstigt sich wohl —? Er ist wohl noch sehr jung —? Ein Dobermann —? Aber warum ist er nicht coupiert —?“ Kurzum — ich kam in die schönste Unterhaltung — ich war im Mittelpunkt des Interesses — und alles das, ich hatte es Schlumpi zu danken. Wer hätte sonst wohl Interesse an mir genommen —?

Schlumpi rührte wieder hochaufgerichtet und steif vor Entsetzen im Abteil umher. Die Deckung unter meinen Beinen schien ihm nicht mehr zu genügen. Die Augen starrten auf den wankenden Boden vor sich gerichtet, stüchtete er rückwärts unter die Räder einer Markttau. Lachend nahm sie ihn unter ihren Schutz. Doch bald ging der Treulose zu ihrer Nachbarin über, oder vielmehr trotz er bei ihrer Nachbarin unter, und so wechselte er noch mehrfach seine Zufluchtsstätte, überall mit lachendem Wohlwollen aufgenommen. Ja — man blühte geradezu mitleidig zu jenen Hülsen, bei denen er noch nicht Unterschlupf gesucht hatte — es lag fast etwas Abscheuliches in diesem Bild, mit dem man zu sagen schien: siehst du — zu mir kommt er — aber du —

So vergingen die Stunden auf das angenehmste. Ja — es war unglücklich, wie schnell die Zeit bei so amegender Unterhaltung dahinging. Draußen schien die Sonne, es wurde unerträglich warm in unserem Abteil und der Versuch, das Fenster offen zu halten, scheiterte an der Konsequenz meiner Nachbarin, die sich vor Zugluft in acht nehmen zu müssen glaubte. Ja — wenn man nur wenigstens was Kaltes zu trinken bekäme — ein frisches Glas Bier — „Nun immer langsam, junger Mann. In Ihren Jahren geht man noch leichtsinnig mit seiner Gesundheit um — da kann ich Ihnen gleich eine Geschichte erzählen — wissen Sie, der Entschlohn meiner Schwester ihrem Schwager —“

Ich hörte andächtig zu — und wenn ich unterwegs etwas Kaltes brauche, trinke ich immer nur Milch — erstens ist sie nahrhaft, und dann erfrischt sie mehr als alles andere.“ Mein Gott, dafür hatte ich ja das weitestgehende Verständnis — ich nehme ja gerne Lehren an — und ich würde ja mit Freuden auf das offene Fenster und das Glas Bier verzichtet haben — aber, wenn man nun nicht daran gewöhnt ist, Milchflaschen auf die Reise mitzunehmen —

„Die bekommen Sie ja jetzt auf jeder Station, und einen Papierbecher dazu — aber kommen Sie her, junger Mann — wir sind nicht so — hier, trinken Sie den ordentlichen Schluß —“ wird schon für uns beide reichen —“ und sie wandte die Aufmerksamkeit von ihrem Stieps los und holte eine

blauemalzierte Milchkanne hervor, deren Deckel sie mir gefüllt reichte. Ich dankte. Ich blickte, einem Xantus gleich, verschmachtet auf den blauen Kranz und konnte mich nicht überwinden, das Gefäß an die Lippen zu führen. Wer hat schon vor mir daraus getrunken, dachte ich gequält — und was mache ich nun — ich möchte die gute Frau doch nicht beleidigen — wer rettet mich aus dieser äußerst peinlichen Situation —

Da — ich werde es ihm nie vergehen! — da kam mir Schlumpi zu Hilfe. Schlumpi — man hatte ihn die ganze Zeit über nicht mehr gehört und gesehen — fast hatte man an seine Anwesenheit vergessen. Schlumpi, der Kermite, Angstvertröschene — warum sollte er nicht ebenfolchen Durst verspüren, wie ich —? Konnte man es ihm verdenken —? Da stand eine große Kanne faher duftender Milch — die Versuchung war groß — Schlumpi schob aus einer Ecke hervor, in der ihn niemand vermutet hatte — ein Freubengeläß — und in gierig schlürpfenden Zügen soff er die Milch aus der Kanne.

In dem Durcheinander von Entsetzen und Schreien war es ja nur allzu natürlich, daß das milchgefüllte Gefäß meinen erschreckten Händen entfiel. Mit einem gläubhaft klingenden Schrei der Entrüstung stürzte ich mich auf den Hund, drohte ihm, ihn aus dem Fenster zu werfen, ihn besinnungslos zu verhängen — zahlte mit lebhaft gestammelten Entschuldigungen das Dreifache des mir ausgebrochenen Preises — aber was nützte es mir — ich war einfach unten durch — ich wurde einfach aus der Gemeinschaft ausgestoßen — eine Flut von Schimpfungen ergoß sich über mich — o, wie schnell wandeln sich Freunde in Feinde!

## Milch und Sahne in der Bar.

Der Riesenerbrauch von Milch und Rahm für Milchgetränke in den Vereinigten Staaten.

Unter amerikanischer Bar verstehen wir etwas, wo hauptsächlich alkoholfreie Getränke verabreicht werden, denn bei uns hat sich dieser Ausdruck zu einer Zeit eingebürgert, als die Vereinigten Staaten noch nicht „trocken“ gelegt waren, und man dort nach Herzenslust Milchgetränken, die Alkohol enthielten, zusprach.

Die Trockenlegung hat bei der Zusammenlegung der amerikanischen Milchgetränke enorme Wandlungen gebracht, und hierdurch kam es auch, daß Milch und Rahm in einer früher in den Vereinigten Staaten unbekanntem Menge zur Verfertigung dieser sogen. Milchgetränke Verwendung finden und aus der bekannten Sodafontaine quillt heute neben Eiswasser, Sodawasser, Sirup, Fruchtstücken usw. auch sehr viel Milch, und was dies zu bedeuten hat, wenn man weiß, welche Rolle die Sodafontaine dort spielt, kann man sich leicht vorstellen. Zum Lunch wird mit Vorliebe ein kaltes Milchgetränk genommen, dort „shakes“ genannt. Heute spielen aber beim Lunch als Getränke die Milch-shakes die Hauptrolle. Nach und nach ist man dazu gekommen, neben den reinen Milch-shakes auch eine Unmenge von Milchgetränken herzustellen, die teils hauptsächlich als Inhalt Milch oder Rahm aufweisen, teils solchen in nebensächlicher Form enthalten. Da es sich aber geradezu um einen ungeheuerlichen Konsum handelt, ist sogar die nebensächliche Beigabe von Milch und Rahm in diesen Milchgetränken ein sehr bedeutsamer Faktor für den Milch- und Rahmverbrauch der Vereinigten Staaten geworden, wozu noch sehr große Mengen von Schlagrahm treten, der in ziemlich ausgiebiger Weise das Milchgetränk als schöner Abschluß krönt.

Nebenfalls ist der Verbrauch von Milch und Rahm allein für Zubereitung der Milch-shakes und der sonstigen Milchgetränke dort ein so gewaltiger, daß er unseren gesamten Konsum an Milch und Rahm übertrifft, was ja bei der Einwohnerzahl des Landes und der großen Vorliebe für jede Art Milchgetränk gut begreiflich ist. Die Sucht nach Milchgetränken ist schon so groß geworden, daß zum ersten Frühstück als Morgenbrannt schon vielfach ein berartiges Milchgetränk bevorzugt wird, was aber dem Konsum von Milch oder Rahm keinen Abbruch tut, da in ihm mindestens die gleichen Quantitäten enthalten sind, wie es bei unserem ersten Morgenfrühstück der Fall ist.

### Aluminium als Baustoff.

Die Verwendung des Aluminiums als Ersatz für andere Metalle beschränkte sich bisher, wenn man von dem Sonderfall der Juppelkluftschiffe abliest, auf die Gebiete der Hauswirtschaft und der Technik. Für diese beiden hat das leichte Metall allerdings eine große Bedeutung gewonnen. Jetzt findet es auch in der Architektur Eingang. In Pittsburg, bekannt als die ruhigste Stadt der Vereinigten Staaten, ist der Turm einer protestantischen Kirche ganz aus Aluminium hergestellt. 27 Meter hoch, auf einem Unterbau aus Beton errichtet, besteht er teils aus reinem Aluminium, teils aus Legierungen dieses Metalls. Sein Gewicht bis zur Spitze beträgt nur 80 Zentner. Sollte sich dieses Bauwerk bewähren, so kann mit einer gewaltigen Steigerung des Aluminiumverbrauches gerechnet werden.

J. Schneider - Pörsch

# Lache Bajazzo

ist in Dörfchen erschienen. Auf halbes Preis Papier gedruckt Preis 3 Mark. In Ganzleinen gebunden 4.50 Mark. In un- oder geschäftstauglich vorrätig oder durch den Zeilungsbeleg zu beziehen.



